

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 132. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. Abonnementsspreis: monatlich mit Ausstellung ins Haus und durch die Post Bloty 4.—, wöchentlich Bloty 1.—; Ausland: monatlich Bloty 7.—, jährlich Bloty 84.—. Einzelnnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109

Telephon 136-90. Postkonto 63.508

Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprachstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepflastete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigeplastete Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Bloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Generalstreik gegen Nazi-Terror in Danzig

Die verhafteten Arbeitersührer freigelassen.

Nachdem bekanntlich die Freien Gewerkschaften auf dem Gebiete des ganzen Deutschen Reiches auf Veranlassung der Hitlerregierung von Nationalsozialisten zwangsweise besetzt und daraufhin vorgestern auch das gesamte Vermögen dieser Arbeiterorganisationen, das sich auf mehrere Millionen Mark beziffert, auf Veranlassung des preußischen Justizministers beschlagnahmt wurde, wurde, wie bereits gestern berichtet, dieser nationalsozialistische Gewaltakt gegen die Freien Gewerkschaften auch auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig übertragen, indem nationalsozialistische Stoßtrupps am Freitag das Haus der Freien Gewerkschaften besetzten.

Die Danziger Sozialdemokratie blieb gegenüber dieser Vergewaltigung des Willens der Arbeiterschaft jedoch nicht tatenlos, sondern griff zu den ihr zur Verfügung stehenden Abwehrmitteln, und zwar dem Generalstreik und zu Straßendemonstrationen.

Der Generalstreikstarke, die für den gestrigen Sonnabend erlassen wurde, wurde von der gesamten Arbeiterschaft mit Ausnahme der nicht gerade zahlreichen Nationalsozialisten Folge geleistet.

Als sichtbarer Ausdruck dessen, daß der als politische Ab-

wehraktion gedachte Streik gelungen ist, gilt zweifellos die Tatsache, daß die zwei unter dem Einfluß der Nationalsozialisten stehenden Zeitungen "Danziger Neueste Nachrichten" und "Danziger Allgemeine Zeitung" infolge Streiks des Sezess- und Druckerpersonals gestern nicht erschienen sind. Im Danziger Hafen wurde der Streitparole ebenfalls Folge geleistet. Lediglich die nationalsozialistischen Arbeiter waren zur Arbeit erschienen.

Am Freitag abend kam es im Gebiet der Danziger Altstadt verschiedentlich zu großen Ansammlungen und Kundgebungen der Arbeiterschaft.

Infolge der Intervention des Völkerbundskommissars mussten die Hitlerianer die Hakenkreuzfahne vom Hause der Freien Gewerkschaften entfernen.

Die vorgestern in Haft genommenen Abg. Brill, Gewerkschaftssekretär Kaiser und Redakteur Thomas sind gestern freigelassen worden.

Gestern wurde die Bürgerwehr mobilisiert, die das Senatsgebäude und das Gebäude des Danziger Völkerbundskommissars beschützt. Außerdem wurden die Polizeiposten vor dem Gewerkschaftshaus und dem Verlagshaus der "Danziger Volksstimme" verstärkt, da die Gefahr neuer Gewaltakte von Seiten des Nazi-Stoßtrupps besteht.

Ende der deutschen Sozialdemokratie?

Die deutsche Faschistenregierung hat am Mittwoch das ganze Vermögen der Deutschen Sozialdemokratie beschlagnahmt; ihre Häuser, ihre Büros, ihre Druckereien, ihre Zeitungsverlage, ihre Buchhandlungen, ihre Archive, ihre Kassen — den ganzen riesigen organisatorischen Apparat, den sich die deutschen Arbeiter mit echt deutscher Organisationskunst seit vierzig Jahren aufgebaut haben. Das Eigentum ist heilig im kapitalistischen Staat — nämlich das Eigentum des Kapitalisten; das Eigentum der Arbeiter ist den gierigen Krallen des Faschismus willkommene Beute. Nachdem er den deutschen Arbeitern zuerst ihre Gewerkschaften geraubt hat, raubt er ihnen jetzt auch den ganzen großen Apparat ihrer Partei.

Sieben Millionen deutscher Männer und Frauen haben noch am 5. März trotz dem Wahlterror der Regierung, trotz dem Wüten und Toben der braunen Horden, trotz der gewalttamen Unterbindung der Wahlagitation für die Sozialdemokratie, den Wahlwerbern der Sozialdemokratie ihre Stimme gegeben. Aber was gilt das Bekennen von sieben Millionen Deutschen unter der faschistischen Diktatur? Seit dem 5. März schon war jede Tätigkeit der Partei unmöglich gemacht. Ihre Zeitungen eingestellt, ihre Versammlungen verboten, Tausende ihrer Vertrauensmänner gehetzt, misshandelt, im Gefängnis gehalten. Und doch lebte der organisatorische Apparat der Deutschen Sozialdemokratie noch weiter. Doch hielten Millionen Arbeiter und Angestellte der Partei Treue. Verängstigte Menschen mochten sich aus der Liste der Partei streichen lassen. Beamte und öffentliche Angestellte konnten es nicht mehr wagen, sich zur Partei zu bekennen. Aber die Masse der Arbeiter blieb treu. Bis in die letzten Tage gingen in den wichtigsten Organisationenbezirken die Vertrauensmänner zu den Parteimitgliedern, um die Verbindung aufrechtzuhalten und die Parteibeträge einzukassieren, die den Organisationsapparat noch aufrechterhalten sollten. Und Hunderttausende zahlten tatsächlich der verfolgten, gesuchten Partei, die ihnen nichts mehr bieten, nichts mehr versprechen konnte, allmonatlich ihren Beitrag. Zahlten ihn, um in diesen Wochen der bittersten seelischen Not zu bekennen, daß sie die Treue halten wollten bis zur letzten Stunde. Diese letzten Gaben der Treue — sie lagen in den Kassen, die der Faschismus nunmehr geräubt hat!

Kennzeichnend für die Moral des Faschismus ist seine Begründung dieses Raubes. Die Durchsicht der geraubten Bücher der Gewerkschaften habe ergeben, daß die Führer der Gewerkschaften Gewerkschaftsgelder veruntreut hätten; dafür würden sich die Leipart und Genossen noch vor Gericht zu verantworten haben. Das Vermögen der Partei müsse nun beschlagnahmt werden, weil sie für die veruntreuten Gelder haftbar sei! Das ist eine echt faschistische Begründung. Daß die Gewerkschaften der Partei, die die gewerkschaftlichen Interessen im Reichstag und in den Landtagen vertreten hat, bei Wahlkämpfen finanzielle Hilfe geleistet, daß sie die Organisierung des Reichsbanners unterstützen haben, das soll eine strafbare Veruntreuung sein! Und das soll die Begründung für die Konfiskation des Vermögens der Partei sein! Das ist nämlich jetzt die konsequent geistige Methode des Faschismus: die besiegt politischen Gegner als Leute, die Geld defraudiert hätten, anzuprangern. Er kann diese Methode ungünstig üben; seine Zeitungen dürfen seine politischen Gegner verleumden und keine Zeitung im ganzen Deutschen Reich darf ihnen antworten! Es ist auch früher in Zeiten des Bürgerkrieges vorgekommen, daß eine Partei die besiegt politischen Gegner töpfen oder erschießen ließ; aber eine faschistische Neuerung ist die niedrige Lumperei, die Siegten auch noch moralisch vernichten zu wollen, indem man sie planmäßig verleumdet und ihnen jede Möglichkeit verschließt, auf die Verleumdungen zu antworten.

Mit dem letzten Handstreich sind alle Möglichkeiten einer legalen Tätigkeit der Deutschen Sozialdemokratie vernichtet. Die große dreißigjährige Geschichte der legalen Entwicklung der Sozialdemokratie seit dem Sturz des Sozialistengesetzes ist zu Ende. Aber wenn der äußere Rahmen der Deutschen Sozialdemokratie auch gesprengt worden ist — die Sozialdemokratie selbst zu vernichten, wird auch diesem Gewaltstreich nicht

Hilfe für Deutschlands Arbeiterklasse.

Arbeiter, Gewerkschafter, Sozialisten aller Länder!

Der Faschismus hat in Deutschland gesiegt. zerstörte Volks- und Gewerkschaftshäuser, unterdrückte Arbeiterzeitungen kennzeichneten seinen Weg. Hunderte deutscher Arbeiter mußten unter dem Druck mazösen Terrors ihre Heimat verlassen. Tausende deutscher Arbeiter sind in Gefängnissen und Konzentrationslagern eingesperrt. Die Pflicht internationaler proletarischer Solidarität gebietet: unterstützt die Opfer des deutschen Faschismus! Helft ihre Notlage mildern!

Der Matteotti-Fonds wurde gegründet, um in erster Linie den Opfern Mussolinis Hilfe zu leisten. Er hat später eine erfolgreiche Aktion für die Opfer anderer Diktaturen durchgeführt. Das, was unter Hitler in Deutschland geschieht, ist die Synthese des Systems Mussolini und des Systems anderer. Die Executive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der Ausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes haben beschlossen, ihre Hilfsaktion durch

Hilfsfonds für die Arbeiterbewegung in den Ländern ohne Demokratie durch den Matteotti-Fonds zur Durchführung zu bringen.

Wie bei den früheren besonderen Aktionen des Matteotti-Fonds soll es auch diesmal jeder Organisation und jedem einzelnen freistehen, seine Widmung dem besonderen Zweck, nämlich der Hilfe für Deutschlands Arbeiterklasse, zuzumessen.

Wir rufen die gewerkschaftlichen Landeszentralen, die gewerkschaftlichen Berufsverbände, die politischen und kulturellen Arbeiterorganisationen aller Art auf, Hilfsaktionen für die deutsche Arbeiterklasse einzuleiten.

Alle Spenden sind einzusenden an den Matteotti-Fonds per Adresse Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Zürich 6, Ottikerstraße 24, und mit dem Vermerk zu versehen, "Hilfe für Deutschlands Arbeiterklasse". Zürich, den 11. April 1933.

Das Komitee zur Verwaltung des Matteotti-Fonds:

Friedrich Adler, Sekretär des SAW.

Ban Moosbroek, Belgische Arbeiterpartei

Robert Grimm, Schweiz. Sozialdemokr. Partei

Walter Schevenels, Sekretär des ZGB.

Leon Jouhaux, Französischer Gewerkschaftsbund

Martin Meister, Schweiz. Gewerkschaftsbund.

Die Entscheidung vertagt.

Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz tagt erst Donnerstag wegen Reichstagsbildung.

Genf, 13. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat angeordnet, daß die für Montag vorgegebene Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz auf den nächsten Donnerstag verschoben werden wird.

Henderson veröffentlicht hierzu eine Erklärung, worin er darauf hinweist, daß Botschafter Noddy ihn heute aufgesucht habe, um ihm mitzuteilen, daß er sich dienstlich nach Berlin begebe. Verschiedene Delegierten hätten ihm, Henderson, inzwischen mitgeteilt, daß sie in der vorgebrachten allgemeinen Absprache zunächst nicht endgültig zu den zur Debatte stehenden Fragen Stellung nehmen könnten angesichts der Tatsache, daß die deutsche Regierung den Reichstag zu einer Sitzung einberufen habe, um dort eine wichtige Erklärung über die Abrüstungskonferenz abzu-

geben. Unter diesen Umständen, erklärte Henderson weiter, sei nach reiflicher Überlegung und nach Befragung des Vizepräsidenten positiv sowie des gesamten Generalberichterstatters Beneš zu dem Schluß gekommen, daß die Montag vorgegebene Sitzung des Hauptausschusses zwecklos sei. Er berufe nunmehr den Ausschuß für Donnerstag nachmittag ein.

Amerika und die Sanktionsmöglichkeiten gegen Deutschland.

Washington, 13. Mai. Der amerikanische Staatssekretär Hull erwiederte auf die Frage, wie sich Amerika zu den Sanktionsmöglichkeiten stelle, „falls Deutschland aufrüste“, Amerika sei nicht Signatar des Vertragsertrages.

gelingen. Man kann Häuser und Druckereien beschlagnahmen; aber man kann nicht die Ideen konfiszieren, die in den Seelen der Menschen leben, nicht die Treue von Millionen, die von diesen Ideen erfüllt sind, nicht den Willen, für diese Ideen zu kämpfen.

Wenn die großen Massenorganisationen aufgelöst werden, dann treten wieder, wie einst, die Fünfer- und Zehnergruppen, die sich in den einzelnen Proletariervorhängen versammeln, an ihre Stelle. Wenn die sozialdemokratischen Zeitungen verboten werden, dann geht das heftig graphierte Flugblatt, geht die aus dem Ausland eingeschmuggelte oder in geheimen Druckereien erzeugte Zeitung von Hand zu Hand? Wenn die Buchhandlungen der Partei zerstört werden, dann schiebt wieder, wie einst, ein Arbeiter dem andern an der Drehbank, auf dem Bau, im Schacht die eingeschmuggelte Broschüre zu. So war es in der Zeit des Sozialistengeiges; so hat die Deutsche Sozialdemokratie in zwölfjährigem Kampf den eisernen Kanzler besiegt. So wird es wieder sein.

Die gefährliche Illusion, daß in dem Zuchthaus des Dritten Reiches legales Wirken für den demokratischen Sozialismus möglich sei, ist zu Ende. Eine neue Aufgabe steht vor der deutschen Arbeiterklasse. Der Faschismus selbst hat sie von der Möglichkeit befreit, die im Dritten Reich nur noch eine Fessel ihres Wirkens sein konnte; jetzt bleibt ihm nur noch die Möglichkeit, der faschistischen Gewaltherrschaft trocken, unbekümmert um ihre Gesellschaftlichkeit, in revolutionären Formen den Kern der Treuen und Tapferen zusammenzuhalten und ihm den revolutionären Nachwuchs zu erziehen. Die Umstellung auf die neue Aufgabe wird schwer sein, sie wird neue Menschen, sie wird schwere Opfer erheischen. Sie wird, das lehrt die Geschichte, erfüllt werden. Denn solange der Kapitalismus selbst an jedem Werktag die Arbeiter in seinen Betrieben zusammenführt, damit sie ihm frönen, werden sie sich immer wieder zusammenfinden, um gegen ihn und seine Büttel zu kämpfen. Mag sich der deutsche Nationalfaschismus heute als Sieger fühlen, weil er die alten Formen des Sozialismus gewaltig zerstört hat, aus neuen, revolutionären Formen wird der Geist des Sozialismus ihm bald die Drohung entgegen schleudern: Ich war, ich bin, ich werde sein!

Der Raub des deutschen Arbeiters vermögens.

Wie bereits berichtet, ist das gesamte Vermögen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, des Reichsbanners, der gesamten sozialdemokratischen Presse, und vorgestern auch das Vermögen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschlagnahmt worden. Es ist schwer, auch nur annähernd den Wert der von den neuen Herrschern Deutschlands beschlagnahmten Ersparnisse der Arbeiterschaft anzugeben. Bekannt ist nur, daß das Vermögen der Verlagsgesellschaft der sozialdemokratischen Presse Deutschlands im Jahre 1929 allein auf 40 Millionen Mark berechnet wurde. Alle sozialdemokratischen Verlagsgebäude wurden von Polizei und nationalsozialistischen Sturmabteilungen besetzt. Bislang werden in diesen Druckereien jetzt nationalsozialistische Zeitungen gedruckt.



Unser Bild zeigt den Eingang zum Verlagsgebäude des Centralorgans der deutschen Sozialdemokratie „Vorwärts“ in Berlin nach der Beschlagnahme. Davor stehen drei Polizeibeamte.

Bielefeld, 13. Mai. Im Verfolg der gegen die Sozialdemokratische Partei Deutschlands eingeleitete Aktion wurden in Bielefeld bei zahlreichen Funktionären der SPD, jo dem früheren Minister Severing, dem gewesenen Polizeihauptmann Haupt, dem Kassierer Drechsler u. a. Haussuchungen vorgenommen. Es wurden hierbei 55 000 Mark Parteideler beschlagnahmt. Ferner wurden mehrere Kraftwagen marxistischen Propagandamaterials und viele Alten fortgeschafft.

Bei Prüfung der Kassenbücher der Freien Gewerkschaften wurde festgestellt, daß aus der Gewerkschaftskasse 20 000 Mark Zufluss für den Bau des Bielefelder Volkshauses, 3000 Mark für den Arbeiterkombinatverein und 1500 Mark für die Bauhütte Teutoburg gewährt worden

Unerwünschte Gäste.

Wie deutsche Naziminister in Wien empfangen wurden.

Wien, 13. Mai. Auf dem Wiener Flugplatz sind gestern der preußische Justizminister Kerrl und Reichskommissar Frank mit ihren Frauen und die Tochter des Ministers Kerrl sowie der stellvertretende Vorsitzende des nationalsozialistischen Juristenbundes Noack und einige Herren als Begleitung eingetroffen. Sie kamen nach Wien, um an der Türkenbefreiungsfeier teilzunehmen.

Gleich nach der Ankunft wurde im Auftrage der Bundesregierung den Ministern vom Polizeipräsidenten Stübl folgendes erklärt: „Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Besuch unerwünscht ist. Die Bundesregierung wird jedoch alles zu Ihrem persönlichen Schutz veranlassen.“

Zu dieser keineswegs liebenswürdigen Begrüßung konnte Minister Frank notgedrungen nur erwidern: „Bitte, Ihrer Bundesregierung mitzuteilen, daß ich für diesen liebenswürdigen Gruß herzlichst dankte.“

An der Praterstelle ereignete sich dann der erste Zwischenfall. Hier wurde der an der Spitze fahrende Wagen des Wiener nationalsozialistischen Führers Frauensfeld von der Polizei aufgehalten. Die herbeiströmenden Nationalsozialisten wurden von der Polizei mit geschwungenen Gummimüppeln auseinandergetrieben und berittene Polizei drängte die Massen bis auf den Gehsteig. Die Kraftwagen mit den Ministern mußten durch die Parkstraße zum Ring weiterfahren. Aus der Menge ertönten Rufe: „Dollfuß verrecke!“ Ein Auto mit Heimwehrleuten, die zu der Türkenbefreiungsfeier ankamen, wurden mit Pfiffen empfangen. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern.

Vor dem Brauner Hause, wohin die Gäste fuhren, hatten sich Nationalsozialisten eingefunden, die abwechselnd das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied sangen.

Die Polizei erhielt den Auftrag, die Straße zu räumen. Die Festnahmen sind so zahlreich, daß die Behörden zur Stunde selbst noch keine Übersicht zu geben vermögen.

In einer Kundgebung erklärte Minister Frank in Bezug auf die Beziehungen des Reiches zu Österreich: „Ein Volk, ein Heer, ein Führer — Adolf Hitler“ und fügte dem hinzu, daß Hitler ihn beauftragt habe zu sagen, daß er selbst in der nächsten Zeit nach Österreich kommen werde.

Die in Österreich „unerwünschten“ Gäste werden am Sonntag nach Deutschland zurücktreten.

Hakenkreuzfahne in der belgischen Kammer

Brüssel, 13. Mai. In der belgischen Kammer hat ein kommunistischer Abgeordneter eine Hakenkreuzfahne entfaltet. Der deutsche Geschäftsträger wurde beim Außenminister Hyman vorstellig in der Annahme, daß es sich bei der Fahne um diejenige handele, die in Lüttich vom deutschen Konsulat entwendet worden ist. Außenminister Hyman erklärte, daß sich aus dem stenographischen Sitzungsbericht der Kammer und den Eindrücken der von ihm befragten Kammermitglieder ergeben habe, daß der Zwischenfall in keinem Zusammenhang mit dem Anschlag gegen das deutsche Konsulat in Lüttich am 1. Mai stünde. Es handele sich vielmehr um einen kommunistischen Störungsversuch.

Schweden stellt Schüleraustausch mit Deutschland ein.

Stockholm, 13. Mai. Der sozialdemokratische Kultusminister Engberg ordnete die Einstellung des diesjährigen schwedisch-deutschen Schüleraustausches an. Die schwedischen Kinder werden somit in diesem Sommer nicht nach Deutschland reisen.

Kriegsbereitschaft Frankreichs zu aller Zeit

Vielsagende Rede des französischen Ministerpräsidenten und Kriegsministers.

Paris, 13. Mai. In einer Nachsitzung des Senats, in der der Haushaltspunkt der einzelnen Ministerien beraten wurde, erklärte Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier u. a., Frankreich sei Anhänger der Abwehr und des Friedens, wolle aber seine nationale Verteidigung vorbereiten und auf alle Möglichkeiten gefaßt sein.

Frankreich wolle seine Armee ausrüsten mit allem, was sie benötige, dabei aber alle möglichen Ersparnisse machen.

Frankreich sei ein friedfertiges Land, das seiner Stärke und seiner guten Rechte eingedenkt sei. Es werde nie Gewaltlösungen weichen, von welcher Seite sie auch kommen sollten.

Die Privatindustrie müsse fertig sein für die Rolle, die sie im Kriegsfall zu spielen habe.

Nicht mit den Leibern müsse man sich einem Einfall entgegenstellen. Daher benötige man eine Industrie mit einer beachtlichen Erzeugungsfähigkeit. Man hat mir vorgeworfen, daß ich keine Kampfwagen bestellt habe, aber unsere Werke sind von der Aufgabe ausgefüllt, unsere Grenze auszurüsten, aus denen wir eine unüberwindliche Schutzmacht machen wollen. Der Senat kann auf meinen Willen und auf meine Festigkeit rechnen, dem Lande eine möglichst billige Verteidigung zu sichern, die aber von unserem gemeinsamen Willen getragen sein soll, dem Frieden Achtung zu verschaffen.

Die Erklärungen Daladiers wurden mit Beifall aufgenommen.

Paris befürchtet deutsche Vergeltung und Aufrüstung.

Paris, 13. Mai. Die Einberufung des Reichstags hat in französischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die Presse beobachtet sich zunächst darauf, diese Meldung mit deutschen Kommentaren wiederzugeben und wartet offenbar ein Stichwort des Quai d'Orsay ab. Im folgenden spukt die Idee von deutschen Vergeltungsgesüsten und unbegrenzten Aufrüstungsabsichten wieder in den Köpfen der Pariser.

Scharfe Einstellung Amerikas gegen Deutschland.

New York, 13. Mai. In der Neuyorker Presse werden Erörterungen darüber angestellt, ob die Erklärungen des in Amerika weilenden Vertreters der Reichsregierung Dr. Schacht über die Notwendigkeit wirtschaftlicher und militärischer Abrüstung mit der amtlichen Einstellung der deutschen Regierung übereinstimmen. Die gesamte amerikanische Presse macht Deutschland — genau wie in Kriegszeiten — für alle Schwierigkeiten, die sich in Genf und auch in London ergeben, in großen Überschriften verantwortlich. Dieses Kesseltreiben hält an, obwohl Schacht bei seiner Ankunft in New York auf Fragen über den Inhalt seiner Versprechungen mit Roosevelt erklärte hat: „Roosevelt trägt persönlich eine riesige Verantwortung auf seinen Schultern und jeder Bürger der Vereinigten Staaten sollte ihm helfen. Seine Ziele sind gerade die, die wir jetzt brauchen.“

Zwölf Deutschnationale ins Krankenhaus.

Berlin, 13. Mai. Von einem schweren Zusammenstoß zwischen Deutschnationalen und SA-Leuten erfaßt man aus dem „Lokalanzeiger“: Bei einer Veranstaltung einer deutshnationalen Betriebsgruppe kam es am Mittwochabend zu schweren Kämpfen zwischen deutshnationalen Kampftruppen und SA, wobei 12 Deutschnationale schwer verletzt wurden.

Nazi Präsident des Landwirtschaftsrates.

Berlin, 12. Mai. Zum Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrates ist der Bauernführer Darré, nachdem Präsident Dr. Brandes freiwillig zurückgetreten ist, ernannt worden.

Polnische Beschwerde beim Völkerbund über „die primitiven Sicherheitsverhältnisse in Deutschland“.

Der Polenbund in Deutsch-Oberschlesien hat an den Völkerbund eine Klage gerichtet über „die primitiven Sicherheitsverhältnisse, in denen die polnische Minderheit in Deutschland lebt“. Der Polenbund erucht den Völkerbund, dafür Sorge zu tragen, daß die durch Verträge garantierte Sicherheit der polnischen Minderheit in Deutschland zugesichert werde.

Verhaftung eines sozialistischen Pfarrers.

Eisenach, 13. Mai. Unter dem Verdacht staatsfeindlicher Betätigung wurde auf Veranlassung des Sonderstaatsanwalts für Thüringen in Berlin Professor Dr. Fuchs verhaftet. Fuchs, der mehrere Jahre in Eisenach als Pfarrer tätig war, ist religiöser Sozialist.

Ein Drud Mussolinis auf Hitler?

Die hinterkulissenbemühungen um die Rettung der Waffentagkonferenz.

London, 13. Mai. Am Freitag abend war in London eine optimistischere Stimmung über die Möglichkeiten der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Genf bemerkbar. Man will Anzeichen dafür bemerkt haben, daß Mussolini einen gewissen Einfluss auf Hitler im Sinne eines Entgegenkommens ausübe. Außerdem hat die Haltung Norman Davis eine versöhnlichere Stimmung erzeugt. Ihm erschienen die Möglichkeiten, die Lord Halifax in seiner Oberhaussrede angedroht hatte, zu weitgehend zu sein und er ließ daher wissen, daß Amerika sich nicht an einer Einheitsfront der Verhandlungsgegner Deutschlands beteiligen könne, brachte jedoch in seinen Unterredungen mit dem italienischen und deutschen Botschafter zum Ausdruck, daß die amerikanische öffentliche Meinung nicht für irgend welche Art der Aufrüstung zu haben sei.

Zwei Monate Weltwirtschaftskonferenz.

Staatssekretär Hull Führer der amerikanischen Delegation.

Washington, 3. Mai. Der amerikanische Staatssekretär Hull erklärte heute, die Besprechungen mit den fremden Delegationen hätten die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz soweit gefördert, daß er mit einer nur zweimonatigen Dauer der Londoner Tagung rechte. Die amerikanische Delegation reise am 31. Mai ab. Präsident Roosevelt habe jedoch die Namen der Delegationsmitglieder noch nicht bekanntgegeben.

Für die amerikanische Abordnung sind bereits auf dem am 31. Mai von New York abgehenden Dampfer "Präsident Roosevelt" Plätze belegt. Als Führer der amerikanischen Abordnung ist Staatssekretär Hull in Aussicht genommen. Unter den übrigen Vertretern werden sich wahrscheinlich u. a. der frühere Botschafter Morgenthau und der frühere Gouverneur von Ohio Cox befinden.

Frankreich in Washington abgeblitzt.

Roosevelt lehnt Stundung der Emirate ab.

Washington, 13. Mai. Der französische Botschafter Laboulaye teilte Präsident amlich mit, daß die französische Regierung die Zustimmung der Kammer für die Nachzahlung der Dezemberrate der französischen Kriegsschulden nachsuchen würde, wenn die amerikanische Regierung in eine Stundung der im Juni fälligen Rate wenigstens für die Dauer der Londoner Konferenz einwilligen würde. Roosevelt hat diesen Vorschlag in höflicher aber bestimmter Form abgelehnt.

Ein Streich gegen Sowjetrußland.

Mandschurische Regierung beraubt Russland der Rechte auf die Ostchinabahn.

Schanghai, 13. Mai. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die mandschurische Regierung beschlossen, die chinesisch-russischen Abkommen vom Jahr 1924 über die Rechte an der chinesischen Ostbahn außer Kraft zu setzen. Die russischen Rechte an der chinesischen Ostbahn seien damit erloschen.

Columbien und Peru werden vernünftig

London, 13. Mai. Columbien und Peru sind, einer "Exchange"-Meldung aus Lima zufolge, übereingekommen, ihren Streit über das Gebiet von Leticia durch direkte Verhandlungen zu regeln.

Die Generäle Unruhen vor Gericht.

Genua, 13. Mai. Morgen, Montag, beginnt in Genua der Prozeß gegen den Sozialisteführer Nicols und 17 weitere Angeklagte wegen der Unruhen, die am 9. November v. J. stattfanden. Der Prozeßverhandlung werden zahlreiche ausländische Korrespondenten beiwohnen.

Gandhi spricht nicht.

Bombay, 13. Mai. Gandhi hat die erste Krankheitsserie in seinem Hungerstreik überwunden. Sein Zustand war am Freitag, dem fünften Tage seines Hungerstreiks, befriedigend. Auf Anweisung des Arztes hat er das Sprechen, das Briefschreiben und das Spinnen ganz eingestellt. Gandhi hat seit Beginn des Hungerstreiks 8 Pfund an Gewicht verloren.

8 Menschen verbrannt.

Ein Dorf in Wolhynien durch Brand vernichtet.

Das wolhynische Dorf Huszyn im Kreise Nowel verbrachte ein Brand. 90 Gebäude wurden eingäschert. 8 Personen sind umgekommen, viele erlitten Brannwunden. 400 Personen sind obdachlos geworden.

Wieder Erdbeben auf Chalkidike.

100 Häuser zerstört.

Die griechische Halbinsel Chalkidike wurde in der Nacht zum Sonnabend von neuen schweren Erdstößen erschüttert. Mehrere Häuser stürzten ein und über 100 Wohnungen wurden schwer beschädigt. Die Einwohner des heimgesuchten Gebiets sind geflüchtet.

Ein erschütterndes Dokument.

Deutsches Kulturgut wird verbrannt.



In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurden in vielen Städten Deutschlands die Bücher solcher Schriftsteller, Professoren und Politiker, die nicht im Geiste der Nationalsozialisten geschrieben sind, öffentlich verbrannt. Dem Feuer übergeben wurden neben vielen anderen auch sämtliche Werke von Heinrich Mann, Erwin Egon Kisch, Remarque, Arnold und Stefan Zweig, Alfred Döblin usw. Die Bücher wurden von nationalsozialistischen Studenten aus allen öffentlichen Bibliotheken, Lesesälen und Buchhandlungen herausgeholt, auf einen freien Platz getragen und nagezündet. In Berlin allein sind auf diese Weise 20 000 Bücher vernichtet worden.

Unser Bild zeigt links einen Haufen brennender Bücher, und rechts, wie nationalsozialistische Studenten die Bücher in das Feuer werfen.

Fürwahr, ein erschütterndes Dokument! So sieht die Kultur in dem von Nationalsozialisten beherrschten Deutschland aus!

Verbrennt mich!

Ein Protest von Oskar Maria Graf.

Der bekannte volkstümliche Schriftsteller Oskar Maria Graf gibt seinem gequälten Herzen über die barbarische Verbrennung deutschen Kulturgutes durch die Nationalsozialisten in folgendem Protestschreiben Ausdruck:

Wie fast alle links gerichteten, entschieden sozialistischen Geistigen in Deutschland, habe auch ich etliche Segnungen des neuen Regimes zu spüren bekommen: Während meiner zufälligen Abwesenheit aus München erschien die Polizei in meiner dortigen Wohnung, um mich zu verhaften. Sie beschlagnahmte einen großen Teil unverbringlicher Manuskripte, mühsam zusammengetragenes Quellenstudienmaterial, meine sämtlichen Geschäftspapiere und einen großen Teil meiner Bücher. Das alles harrt nun der wahrscheinlichen Verbrennung. Ich habe also mein Heim, meine Arbeit und — was vielleicht am schlimmsten ist — die heimatliche Erde verlassen müssen, um dem Konzentrationslager zu entgehen.

Die schönste Überraschung aber ist mir erst jetzt zuteil geworden: Laut "Berliner Börsencourier" stehe ich auf der weißen Autorenliste des neuen Deutschland, und alle meine Bücher, mit Ausnahme meines Hauptwerkes "Wir sind Gefangene", werden empfohlen! Ich bin also dazu berufen, einer der Exponenten des "neuen" deutschen Geistes zu sein!

Vergebens frage ich mich, womit ich diese Schmach verdient habe.

Das Dritte Reich hat fast das ganze deutsche Schrifttum von Bedeutung ausgestoßen, hat sich losgesagt von der wirklichen deutschen Dichtung, hat die größte Zahl ihrer wesentlichsten Schriftsteller ins Exil gejagt und das Erscheinen ihrer Werke in Deutschland unmöglich gemacht. Die Ahnungslosigkeit einiger wichtigerischer Konjunkturschreiber und der hemmungslose Vandalsmus der augen-

blidlich herrschenden Gewalthaber verübe all das, was von unserer Dichtung und Kunst Weltgeltung hat, auszurotten, und den Begriff "deutsch" durch engstirnigsten Nationalismus zu erlegen. Ein Nationalismus, auf dessen Eingebung selbst die geringste freiheitliche Regung unterdrückt wird, ein Nationalismus, auf dessen Befehl alle meine aufrechten sozialistischen Genossen verfolgt, eingeschafft, gespaltet, ermordet oder aus Verzweiflung in den Freitod getrieben werden!

Und die Vertreter dieses barbarischen Nationalismus, der mit Deutschsein nichts, aber auch schon gar nichts zu tun hat, unterstehen sich, mich als einen ihrer "Geistigen" zu beanspruchen, mich auf ihre sogenannte weiße Liste zu setzen, die vor dem Weltgemissen nur eine schwarze Liste sein kann!

Diese Unehr habe ich nicht verdient!

Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, daß meine Bücher der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Hirne der braunen Mordbanden gelangen!

Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selber wird unauslöschlich sein, wie eure Schmach!

(Alle anständigen Zeitungen werden um Abdruck dieses Protestes ersucht. Oskar Maria Graf.)

500 Millionen Dollar für Arbeitslosenhilfe in Amerika.

Washington, 13. Mai. Roosevelt hat das Gesetz unterzeichnet, das 50 Millionen Dollar für Arbeitslosenhilfe vorsieht.

Ein Schlag gegen die Reaktion

ist jeder neu gewonnene Leser der "Lodzer Volkszeitung". Jeder neue Abonne verbreitert die Aussichten im Kampfe der Arbeiter, Angestellten und Beamten für günstigere Lebensbedingungen. Jeder neu gewonnene Kämpfer verstärkt unsre Front!

Werbt deshalb für die Lodzer Volkszeitung



Verlagsgesellschaft "Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 10

Venerologische für venerische u. Hautkrankheiten Heilanstalt

Sowadka 1.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachm. Von 11—2 u. 2—3 Uhr empfängt eine Aerztin

Konsultation 3 Sloth.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr
„Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten“

Capitol: Der Sohn Indiens

Corso: I. Der Wohltäter der Menschheit —

II. Der Punkt über dem i

Grand-Kino: Lizitation der Liebe

Metro und Adria: In den Klauen eines Rasenden

Oświatowe: Der verschwenderische Neffe
Der Weg der Riesen

Przedwośnie: Madame Butterfly

Casino: Der Sohn der Dschungeln

Uciecha: Wenn die Liebe erwacht — Die Sterneneskader

Das chirurgische Kabinett von Dr. Szreiber

wurde nach der

Narutowicza 9 :: Telephon 122-95

übertragen.

Operationen, Verbände, Heilung v. Krampfadern u. s. w.

Hautklinikpreise.



Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt“

Lawrot-Straße Nr. 25.

Montag, den 15. Mai, um 7.30 Uhr abends

Vollziehung des Vorstandes

Im Zusammenhang mit dem großen Gartenfest im Helenenhof wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Heute Eröffnung der Sommer-Gaſſon

um 11 Uhr vormittags

Täglich außer Freitag und Montag Konzert ab 7 Uhr abends
Am Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen Beginn 5 Uhr nachm.
Außerdem an Sonn- und Feiertagen ab 11 Uhr vormittags

Parl HELENENHOF

Erstes Morgen-Konzert

des Sinfonieorchesters unter Leit. des Dir. Theodor Ryber

Tramverbindung nach allen Richtungen nach Schluss des Konzerts gestichert

Am Platze Restauration, Kahnfahrt, Tennisplätze

Morgen-Konzerte

ständig
Sonnabends
ab 7 Uhr

Five o'clock

bei
Jazz - Muſik



Für Liebhaber des
Angelsports
täglich Angeln in den Fischteichen

Informationen an der Kasse
des Helenenhofs
Telephon 209-32

Eintrittspreise:
Am Tagen ohne Konzert 54 u. 25 Gr.
bei Konzert 85 und 54 Groschen
Am Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen
99 und 54 Groschen



Heute, Sonntag, den 14. Mai
Eröffnung des Garten-Restaurants und Konditorei „RÓZ“

Kuchen, Eis, saurer Milch usw. versehen. Inländische und ausländische Getränke, Original-Bockbier. Konzert und populäre Tanzmusik unter der Direktion des Herrn Prof. Lewas. Am Sonn- und Feiertagen Morgenkonzerte. Zugängliche Preise.

Achtung: Bei ungünstigem Wetter erfolgt die Eröffnung an einem der folgenden Tage.

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS
Gieniewicza 18
(Front im Laden)

ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Rinderwagen
Kon-Kon zu Fabrikpreisen
Weinmaßchen,
Zelbtetten empfiehlt
MARJA JAKOBI
Petrikauer 107 im Hofe

Dr. med.
M. Lewitter
Frauenkrankheiten und Geburts hilfe
wohnt jetzt
Gieniewicza 6
Tel. 187-25
Empfängt von 7-9 Uhr

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage für Erwachsene
MARIA PAUDLER und HARRY LIEDTKE
Der verschwenderische Nette oder Was das Frauchen liebt
———
Für die Jugend Der Weg der Riesen Vernichtung d. fremden Rassen durch die Zivilisation

Uciecha
Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage Grohes Doppelprogramm I.
„Wenn die Liebe erwacht“ (Der Kampf um das Weib)
In der Hauptrolle: Bebe Daniels, Blond Hayes, Love und Delmore.
II.
„Die Sternen-estader“ Erstürmendes Fliegerdrama mit Elli Hobusz u. Vondern

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76
Ecke Konernika

Heute und folgende Tage Ein Film der Regie Marion Gering
„Madame Butterfish“ Dies ist keine Oper, sondern einer der allerhöchsten Filme. In den Hauptrollen: Sylvia Sidney und Cary Grant.
Nächstes Programm „Geldende Flammen“ Beginn täglich um 4 Uhr. Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00, 50, 90 und 50 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.
Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm. Kindervorstellung.

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage I.
Der Wohltäter der Menschheit mit Buster Keaton II.
„Der Punkt über dem i“ mit Lili Romita und Diana Debe.

Metro Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage
PAT und PATACHON im Film Die Schützen sowie Idylle
Kinder Programm: Tonfilmkomödie



Toiletten.

PUDER
der kosmetischen Fabrik
„LECH“

mit gutem und starkem Geruch, der gut anliegt und der die Haut nicht reizt oder trocken macht. Der Preis zurzeit herabgesetzt. Vertikalverkaufspreise:

Große Schachtel 3L 1.80
Kleine Schachtel 1.—
Beutelchen 1 Deka 40

Überall erhältlich. Überall erhältlich

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburts hilfe
wohnt jetzt Andrzej 4, Tel. 228-92.
Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Verfekte häflerinnen

für Pullover sofort gesucht.
Öff. an die Adm. dieses Blattes unter „M.G.V.“ erbeten.

St. Matthäi-Gemeinde

HELENENHOF

HELENENHOF

Am Sonntag, dem 21. Mai I. J., ab 2 Uhr nachmittags,

traditionelles

Großes Gartenfest

zur Abtragung der Orgelschuld.

Programm:

Große Biandlotterie.

Hauptgewinn: eine komplette Kücheneinrichtung und viele wertvolle Gewinne. — Jedes Los gewinnt.

Männermassenchor und gemischter Massenchor.

Turnerische Vorführungen und Pyramiden.

Musikalische Darbietungen der Posauenhörde: der St. Trinitatis-Gemeinde, des Jünglingsvereins der St. Johannis-Gemeinde und des Posauenhördevereins „Fußlate“ der St. Matthäi-Gemeinde, sowie des Helenenhof-Hausorchesters.

Scheibenbeschäftigungsstand. Kinderumzug. Eigenes Kaffeezelt und reichhaltiges Buffet. — Viele Überraschungen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am Donnerstag, dem 25. Mai I. J. (Himmelfahrtstag) statt.

Heute gibt es schon keine zweierlei Meinungen mehr, daß das Tuch- und Kordgeschäft

B.M.S. Petrikauer Str. 37

Front, 1. Stock, Tel. 237-78
in Lodz die größte Auswahl von Stoffen für Herrenanzüge, Herrenpaletots und Damenmantel exzellenter Lodzer, Tomaszow und Bielitzer Firmen besitzt.

Merk euch B. M. S. Merkt euch

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium
in Loda, ul. Kościuszki 65, Tel. 141-78.

Aufnahmeprüfungen

finden statt:

am 16. und 17. Juni 1933 um 8.30 Uhr früh

Anmeldungen für die Vorstudien- und Gymnasialklassen werden täglich in der Gymnasialfangst von 9 bis 2 Uhr entgegengenommen.

Mit zu bringen sind:

1. Geburtsurkunde im vollen Auszuge,
2. Impfschein der zweiten Impfung,
3. Letzes Schulzeugnis.

Kauf aus 1. Quelle

Große Auswahl	Feder-
Kinder- wagen,	matrizen
Metall- bettstellen	(Patent), amerik. Kling- maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

DOBROPOL Loda, Piotrkowska 73
Tel. 158-81, im Hofe

Warum fastet Gandhi?

Die Gründe, die Gandhi, den großen Führer der indischen Nationalisten, bei seinen Handlungen bewegen, sind uns Europäern immer schwer verständlich. So ist es auch jetzt noch ganz klar, was Gandhi zu dem schwierigsten Entschluß bewogen hat, drei Wochen lang zu fasten und dadurch, wie Ärzte behaupten, sein Leben der allerschwersten Gefahr auszusetzen.

Vor einigen Monaten hat Gandhi bereits einmal gefastet, und zwar damals, um einen Druck auf die britische Regierung auszuüben. Dieses Fasten richtete sich gegen den Plan der Regierung, die sogenannten Unberührbaren, die niederen, verachteten Kastenlosen in Indien, in einem eigenen Wahlkörper zusammenzufassen; den Gedanken, daß die Unberührbaren nicht von den übrigen Hindu getrennt werden dürfen, verband Gandhi mit der Forderung, die er seit langem vertritt: daß der Matel der Unberührbarkeit getilgt, die Schande der Rechtslosigkeit von 45 Millionen Menschen, die inmitten des indischen Volkes leben, beseitigt werde. Das Fasten hatte Erfolg: die Vertreter der höheren Kasten beilebten sich, mit den Unberührbaren zu einem Einvernehmen über das Wahlrecht zu kommen, das die Regierung guthieß; denn niemand wollte sich dem Vorwurf aussetzen, am Tode des großen Mahatma schuld zu sein. Die weitergehende Forderung Gandhis, daß die Hindu der höheren Kasten die Unberührbaren in ihre Tempel und ihre Gemeinschaft aufnehmen sollten, blieb freilich unerfüllt.

Das Fasten als Druckmittel ist übrigens in Indien eine gar nicht seltene Einrichtung. Es gab dort den — heute verbotenen — Gebrauch des „Dhurna-Sitzens“, das darin besteht, daß der Gefräntle sich an die Türschwelle seines Beleidigers setzt, um durch passives Hungern, durch die Drohung mit seinem — nicht des Gegners, sondern dem eigenen — Tod den Fluch der Götter und den Zorn des Volkes auf den Widersacher zu laden.

Auch diesmal steht Gandhis Fasten in Zusammenhang mit der Frage der Unberührbarkeit. Aber diesmal soll es, wie man hört, keinen politischen Zweck haben, sondern der Buße dienen. Über den unmittelbaren Anlaß wird folgendes berichtet: Einige in der Unberührbarenbewegung tätige Anhänger Gandhis, insbesondere eine Amerikanerin, die kürzlich den Hinduglauben angenommen hat, ließen sich Verstöße gegen die reine Lehre zuschulden kommen: was, ist nicht recht klar. Gandhi, der Führer, tut nun Buße für die Sünden seiner Anhänger, indem er sich dieses Fasten auferlegt.

Hinter diesem geringfügigen Anlaß dürfte allerdings doch eine tiefere Ursache liegen: die Enttäuschung Gandhis über den Mißerfolg seines Kampfes für die Unberührbaren. Als am Ende seines letzten Fastens seine Forderungen bewilligt wurden, erklärte er, die wirkliche Aufgabe beginne erst. Gandhi wollte den sozialen Matel von den Unberührbaren nehmen, ihnen den Zutritt in die Tempel verschaffen, die Kastenvorurteile aufheben. Hier hat sich nun, unterirdisch, aber sehr fühlbar, der Widerstand der religiös-konservativen Hindufreize gestellt gemacht. Gandhi hat das, was er wollte, nicht oder wenigstens nicht in dem erhofften Ausmaß durchgebracht. Zweifellos wird seine freiwillige Buße eine „läuternde“ Wirkung auf die Kreise seiner konservativen Gegner ausüben.

Gleichzeitig aber mit seinem Entschluß, zu fasten, hat Gandhi einen politischen Schritt getan, der so weittragend

ist, daß man einen Zusammenhang zwischen der politischen und der gleichzeitigen persönlichen Tat vermuten muß. Gandhi hat seinen Anhängern empfohlen, den passiven Widerstand gegen die britische Herrschaft für die Dauer eines Monats aufzugeben. Gleichzeitig hat er die britische Regierung erucht, die noch im Gefängnis befindlichen Inder freizulassen. Es ist klar, daß eine Bewegung, wie der passive Widerstand, sehr schwer aufs neue zu entschaffen ist, wenn sie einmal, auch nur für kurze Zeit, freiwillig unterbrochen wurde. Man nimmt also an, daß der zeitweise Aufschub in Wirklichkeit den endgültigen Abbruch bedeutet. Der politische Grund dieses Beschlusses ist leicht zu erkennen: Trotz der heroischen Selbstaufopferung der indischen Nationalisten hat der passive Widerstand zwar die britische Herrschaft in Indien erschwert, aber sie nicht niedergeworfen, ja kaum einen andern als moralischen Erfolg erzielt. Es scheint undenkbar, ihn noch für Jahre aufrechtzuhalten: ein Anlaß muß gefunden werden, ihn abzubrechen; die „Buße“ Gandhis scheint die richtige, religiös verdeckte Gelegenheit. Außerdem hat der kürzlich verlaubte Entwurf der neuen Verfassung Indiens trotz ihrer vielen Mängel offenbar doch gewisse Möglichkeiten gezeigt, wie die Inder auf dem Boden der neuen Verfassung ihren Befreiungskampf mit mehr Erfolg als bisher führen könnten.

Der Augenblick, in welchem Gandhi den passiven Widerstand aufgibt, ist ein außerordentlich kritisches Moment in der Geschichte Indiens. Werden seine Anhänger der neuen Parole folgen? Wird die englische Regierung — obgleich sie es im Augenblick ablehnt und auf dem bedingungslosen Abbruch des Widerstandes bestehen — doch mit der Zeit die eingekerkerten Nationalisten freilassen? Hier zeigt sich eine starke Wirkung, die Gandhis Fasten möglicherweise haben wird. Alle, die ihn am Leben erhalten wollen, werden bestrebt sein, seinen Wünschen gemäß zu handeln. Und hier kann die „Buße“ dieses merkwürdigen Mannes eben doch als ein politisches Druckmittel wirken: der Zusammenhang zwischen dem angeblich unpolitischen Fasten und den größten politischen Fragen ist nicht zu übersehen.

Die Auhebung des passiven Widerstandes erfolgt gegen den Wunsch der radikalen Elemente der Nationalistenbewegung. Von den drei Männern, die als Führer der weiteren Widerstandsbewegung in Betracht kämen, sind zwei, der frühere Kongreßpräsident Patel und der frühere Bürgermeister von Kalkutta Bose, gerade jetzt in Wien, wo sie von den im Gefängnis erlittenen Krankheiten Heilung suchen; der dritte, Jawaharlal Nehru, ist noch im Kerker. Patel und Bose haben von Wien aus ein Telegramm an die indischen Nationalisten gerichtet, in dem sie den Zusammenschluß der radikalen Gruppen und die Fortsetzung

des Kampfes unter neuer Führung fordern: nicht mehr passiver, sondern aktiver Widerstand gegen die englische Herrschaft ist ihre Parole.

Gandhi hat schon einmal drei Wochen lang gefastet. Allerdings war dies vor mehreren Jahren, als er jünger und kräftiger war. Die Regierung hat ihn jetzt am zweiten Tag aus dem Gefängnis entlassen; wenn seine „Buße“ dazu führt, daß sich in absehbarer Zeit doch die Kerker für die Tausende indischer Freiheitskämpfer öffnen, dann wird auf den seltsamen religiösen Wegen des Orients, die in seine Zeiten der Vergangenheit, in ferne Gebiete seelischer Stärke und gläubigen, abergläubigen Fanatismus weisen, dennoch ein Tor in die Zukunft eröffnet sein.



Ein Schandpfahl in Dresden.

Die Ankündigung der Deutschen Studentenschaft, an jeder deutschen Hochschule einen Schandpfahl zu errichten, ist an der Technischen Hochschule in Dresden bereits verwirklicht worden: hier werden Studenten oder Professoren öffentlich „gebrandmarkt“, die sich gegen Hitler und sein Regime erklärt haben.

Es ist nur noch eine beschränkte Zahl an Karten für die Theateraufführung

„DIE WAFFEN NIEDER!“

vorhanden.

Der Verkauf findet heute ab 3 Uhr nachm. an der Kasse des „Stadt“-Theaters, Große Poststraße 15, statt.

Preise der Plätze 1.50 Bloth, 1.— Bloth und 50 Groschen.

Das Blumenbrett.

Wie erzielt man gutes Wachstum und reiche Blüte?

Für den Freund von Zimmerblumen bringt der Mai die Hauptarbeit mit dem Umtopfen. Es ist eine Art Frühjahrsbestellung, die da zu besorgen ist. Von ihr werden nur die gerade blühenden Pflanzen ausgenommen und holzige Gewächse, die im Triebe schon zu weit vorgeschritten sind, wie Kamelien, Azaleen, Eriksen und andere Heidekrautgewächse. Diese setzt man dann lieber nach der Reife des Triebes im Juli oder August um. Krautartige und viele halbholzige Blüten und Blattipflanzen werden durch wiederholtes Umtopfen üppiger und schöner als wenn sie jahrelang in demselben Gefäß stehen, dagegen läuft man Rübelgewächse, bei denen das Umpflanzen viel Mühe macht, mehrere Jahre in ihrem Behälter. Man gibt ihnen nur jedes Jahr soviel neue Erde, wie man von der alten ohne Verlegung der Wurzeln entfernen kann. Dies gilt besonders von älteren Palmen.

Beim Umtopfen dürfen die neuen Gefäße nur wenig größer sein als die alten. In großen Töpfen durchsaniert die Erde, bevor sie ganz durchwurzelt ist. Deshalb setzt man auch bewurzelte Stecklinge nicht gleich in große Töpfe. Die Ballen der umsiedelnden Pflanzen lockert man etwas, um die Wurzeln zurechtzuschneiden zu können. Als Erde für Topfpflanzen verwendet man ein Gemisch von Kompost, Misterde, Lauberde, Lehm und scharfem Sand, das in der Zusammensetzung der Pflanzenart anzupassen ist. In Komposterde mit etwa einem Drittel sandigem Lehm gedeihen gut: Rosen, Chrysanthemen, Lebkuchen, Nelken, Goldblatt, Agaven, Efeu und alle Gewächse, die sonst auch im Freien gepflanzt werden. Lauberde mit guter Dungerde eignet sich besonders für Alpenveilchen, Begonien, Bouvardien, Gardenien, Gloxinien, Zierpflanzen u. a. Komposterde, Lauberde, Lehm und Sand, etwa zu gleichen Teilen, ergeben eine Erde für Palmen, Lorbeer, Myrten, Oleander und ähnliche Holzgewächse. In sandiger Komposterde oder

Mistbeeterde wachsen die meisten krautartigen Topfpflanzen, z. B. Fuchsien, Geranien, Petunien, Primeln, Heliotrop, Tinerarien, auch alle Zwiebelgewächse, wie Tulpen, Narzissen, Hyazinthen, Kroks u. a., und Treibgehölze, wie Flieder, Denzien, Spiräen. Sandige Lauberde und Kompost- oder Mistbeeterde zu gleichen Teilen paßt für Gummibaume, Dracaenen, Philodendron, Coleus, für die meisten Schling- und Ampelpflanzen, wie Passiflora, Tradescantien u. a.

Allzu ängstlich braucht man aber mit der Zubereitung der Erdmischungen nicht sein. Im allgemeinen genügt es, wenn man darauf achtet, daß Pflanzen mit sehr feineren Wurzeln eine ganz leichte Erde verlangen, solche mit starken, fleischigen Wurzeln dagegen schwere, lehmige.

Manche wurzelkranken Pflanze läßt sich oft retten, wenn man sie in leichte, sandige Erde verpflanzt. Beim Austopfen werden alle kranken Wurzeln mit einem scharfen Messer entfernt, und dann kommt die Pflanze in einen etwas kleineren Topf. Kann man einer solchen kranken Pflanze nach dem Umziehen Bodenwärme in warmen Mistbeetkästen geben, so erholt sie sich auch schneller. Gedünkt dürfen solche verpflanzten kranken Topfpflanzen natürlich nicht werden, da die gestörte Wurzeltätigkeit keine größeren Mengen von Nährstoffen verarbeiten kann. Vielschärf ist auch bei solchen wurzelkranken Pflanzen schon scharfes Zwischenröhren der Zweige sehr förderlich, da es neue Triebkräfte schafft.

Nach dem Umpflanzen müssen die Gewächse zunächst sättig aufgestellt und öfter gegossen werden. Vor allem Pflanzen, deren Wurzeln wegen Häulnis und Abgestorbenheit stark beschädigt werden müssen, verlangen ein gezeit aufmerksamste Pflege. Man verlaßt sich dabei nicht auf das Gefühl des Fingers, wenn man wissen will, ob die Erde in den Töpfen noch feucht genug ist. Viel sicherer ist die Schnabelprobe, bei der man mit dem Fingerknöchel an den freistehenden Topf knüpft. Klingt es hohl, dann muß man gießen, klingt es dumpf, dann ist es nicht nötig.

Während der Baumblüte.

Wenn während der Zeit, in der von den Blüten reifer Pollen stäubt, günstige Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse herrschen, dann entwickelt sich alle Teile jeder Blüte fast gleichmäßig. Einen oder mehrere Tage dauert der Vorgang der Bestäubung; fallen Nachtfröste dazwischen, dehnt er sich auch über eine Woche aus. Wichtig ist, daß die Narben, die des Pollenanflugs harren, von Saftstrophen. Heiße trockene Luft und dauernde Windstille hemmen die Befruchtung. Hier können wir den Bäumen zu Hilfe kommen. Wir lockern die Baumstäbe kurz vor dem Blütenaufschub und wässern sie tüchtig und bei Windstille und Trockenheit besprühen wir die blühenden Bäume jeden Abend alleseits mit abgekochtem Wasser.

Gras unter Obstbäumen.

Auf die Frage, ob im Obstgarten Gras angezettelt werden darf, gibt es weder ein entschiedenes Ja noch Nein, denn dabei kommt es auf die Bodenart an, in der die Obstbäume stehen. Ist der Boden von Natur sahhaft und feucht, so ist Graswuchs, ganz besonders für ältere Bäume, von Nutzen, weil die Grasdecke dem Boden überschüssige Feuchtigkeit entzieht, denn Gras verbraucht viel Wasser. Man muß die Grasnarbe nur recht kurz halten, um auch der Lust Zutritt zu gewähren. Gerade in feuchten Gegenden trägt die Grasdecke im Herbst dadurch, daß sie den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens vermindert, dazu bei, die Bäume und Sträucher zu zeitigem Abfall ihres Wachstums anzuregen. Wo der Boden aber nahrungsarm, leicht und trocken ist, darf Graswuchs unter den Bäumen nicht geduldet werden. Hier würde die Grasdecke wie ein Schmarotzer das Gediehen der Obstbäume beeinträchtigen. Solcher Boden ist stets offen zu halten, damit alle Niederschläge, alle Feuchtigkeit und Ährwerte einzigt und allein den Fruchtbäumen zugute kommen.

Lagesneigkeiten.

Alle Vögel sind schon da!

Die Kinderwelt singt wieder das alte, ewig junge Frühlingslied. Sie hat recht: alle Vögel sind da. Das große Konzert in Feld und Wald, Berg und Tal hat begonnen und dauert Tag um Tag, nur von einigen Stunden Nacht- oder Mittagsruhe und Nahrungsübung der gesiederten Sänger unterbrochen, an.

Nun ist die große Vogelstimme vollständig. Als neue Mitglieder werden in den Chor die Singdrossel, der Wrenpieper und der Weidenlaubsänger aufgenommen. Die Spechte, die das Schlagzeug bedienen, trommeln eifrig an den Baumstämmen nach neugierigen Holzwürmern, der Kiebitz ruft seinen Namen ins Stimmengewirr; er will auf dem Frühlingsprogramm nicht fehlen. Der Storch gibt durch Klappern seine hohe Anwesenheit kund. Bussard, Sperber, Falten, Habichte füllen die Konzertpausen durch waghalsige Flüge aus, ihren Weibchen und Männchen die königliche Ungebundenheit ihres Daseins zeigend. Im tollen Minnetanz springt der Birkenhahn zwischen den Büschen, und ein Fasanenhahn sucht den anderen im Krähen zu überbieten. Gartengrasmücke, Rotschwänzchen, Wendehals, Fliegenschläger und Wiedehopf sind inzwischen auch angelangt und werden den Mittelstimmen eingereiht. Zwei besondere Gesangskomiker haben sich auch eingestellt: der gelbe, annütige Pirol, der als Rest einer vor Jahrtausenden in Mitteleuropa heimischen exotischen Vogelwelt ebenso durch seine leuchtende Farbe wie seinen melodischen Büro-Hufl Aufsehen erregt; und dann der Kinderfreund, der Wahrsager, der urale Lenzesblinder Kuckuck. Man vernimmt dann auch das vielseitige Vogelkonzert, die Meisterinnen ihres Fachs in Koloratur- und dramatischer Gesangspartien, die in ihrem Gefieder gleich schlicht gebliebenen Künstlerinnen Heckentraumelle und Nachtigall. Gerade diese mit ihren schwermütigen, getragenen, weichen Tönen, dann wieder leidenschaftlich überquellendem Jubeln, ihren tief melodischen, glöcknerreinen Naturlauten macht den größten Eindruck auf den natursinnigen Menschen, der darum jetzt besonders oft in die Natur wandert, um Liebesgesang und Spiel der Vogelwelt zu belauschen, das in den Monaten Mai und Juni den Höhepunkt erreicht, um dann während des Sommers zu verschwinden.

Die Bauern für die Tomashower Arbeiter Eine Ministerialkommission am Streikort.

Die Lage in Tomashow beginnt immer größere Spannung anzunehmen. Wie wir hören, ist ein Teil der etwa 5200 starken Belegschaft in der Fabrik eingesperrt. Die Fabrikverwaltung hat die gesamten Werke stillgelegt, um die Arbeiter auf diese Weise zum Nachgeben zu zwingen. Etwa 3000 Arbeiter halten sich in den Fabrikräumen auf. Kein Fremder wird hineingelassen, die Arbeiter sind von der Außenwelt abgeschnitten. (a)

Erlöste Leute, die vor Erstickung zusammengebrochen waren, lehnten es ab, sich ins Krankenhaus oder nach Hause zu begeben. Die Sympathien der Bevölkerung sind ganz auf Seiten der Streikenden. Daß die Bäuer und Fleischer ihnen unentgeltlich Lebensmittel zur Verfügung stellen, darüber haben wir berichtet. Nun haben auch die Bauern der Umgebung eine Hilfsaktion für die Streikenden eingeleitet. Es werden Lebensmittel für die Streikenden gesammelt. Die Bauern geben gern und reichlich. Die auf

diese Weise gesammelten Produkte werden laut von den Arbeiterverbänden hergestellten Listen zur Verteilung gelangen. (p)

Gestern weilte eine besondere Delegation der Arbeiter der Tomashower Kunstdruckfabrik in Lodz, um hier mit dem Arbeitsinspektor und mit Vertretern der einzelnen Verbände zu verhandeln. Eine zweite Delegation war gestern nach Warschau gefahren, um dort mit dem Minister für soziale Fürsorge Rücksprache zu nehmen.

Wie wir aus anderer Quelle erfahren, wurde von Warschau eine besondere ministerielle Kommission abgesetzt, die die Lage in Tomashow untersuchen soll. Die Lodzer Behörde ist durch den Bezirkarbeitsinspektor Wojtkiewicz vertreten. Die Kommission wird die okupierten Fabriken aufsuchen. Hoffentlich verwehren ihr die Besitzer als Fremden nicht den Zutritt.

In der Posselschen Fabrik in Zgierz dauert der Streik noch immer an. Die bisherigen Verhandlungen führen zu keiner Einigung, weshalb die Arbeiter weiterhin in den Fabrikmauern bleiben, ohne jedoch die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Montag sollen neue Verhandlungen stattfinden.

Der Streik bei Julius Kindermann.

Arbeitsinspektor Wojtkiewicz war gestern bemüht, dem italienischen Streik in der Fabrik von J. Kindermann ein Ende zu bereiten. In den Nachmittagsstunden fand eine Konferenz statt, an der jedoch nur die Vertreter der Arbeiterverbände und Arbeitsinspektor Ruskiewicz teilnahmen. Die Fabrikverwaltung hat den Arbeitsinspektor davon in Kenntnis gesetzt, daß sie direkt mit den Arbeitervertretern verhandeln wolle.

Um einen Sammelvertrag für Zwirnerken.

Wie uns der Bezirkarbeitsinspektor Wojtkiewicz unterrichtet, findet in der kommenden Woche, am 17. Mai, eine Verständigungskonferenz zwischen Vertretern der Zwirner und deren Arbeitgebern statt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auf dieser Konferenz der langandauernde Streik endlich beigelegt werden können. (a)

Der Streik bei Weingarten beendet.

Am gestrigen Tage wurde der langandauernde Streik in der Firma "Weingarten" (Petrikauer 104) beendet. Die gestern unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Raskowski stattgefundenen Konferenz brachte es dazu, daß sich die Firma bereit erklärt, die vom Sammelvertrag vorgesehene Lohnsätze einzuhalten. Die Arbeiter werden morgen die Beschäftigung wieder aufnehmen. (p)

Achtung! Reiger, Scherer und Schlichter für Wolle, Baumwolle und Seide.

Sonntag, den 21. Mai, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale des "Fortschritt" (Mawrot 23) eine Versammlung der in obigen Fächern arbeitenden Textilarbeiter statt. Da auf der Tagesordnung wichtige Fragen zur Sprache kommen, so ist das Erscheinen aller Betroffenen erforderlich.

Vortrag des Roten Kreuzes.

Die Vortragsession des Polnischen Roten Kreuzes, Abteilung Lodz, veranstaltet heute einen Vortrag über das Thema „Kohlelager und seine Bekämpfung im Frieden und im Kriege“. Vortragender ist Ing. Kłoczkowski. Der Vortrag wird wie immer im Saale der Polnischen YMCA (Petrikauer Straße 89) gehalten. Beginn halb ein Uhr mittags. (u)

Sie legte die Hand auf seinen Arm. „Herr Soop, Sie können Vertrauen zu mir haben!“

Als er immer noch schwieg, sagte sie plötzlich, in ihren unnahbaren Ton fallend:

„Verzeihen Sie, ich wollte mich nicht in Ihr Vertrauen drängen! Kommen Sie, wir wollen zum Clubhaus zurück; ich bin müde.“

Sie lehnten beide um und gingen den Weg zurück, den sie gekommen waren. Evelyn und ihren Vetter hatten sie ohnedies aus den Augen versoren.

Paul wagte nicht, seine Begleiterin anzusehen. Offenbar hatte er es mit ihr verdorben. Aber er konnte ihr doch unmöglich eine Liebeserklärung machen, und eine solche wäre es geworden, wenn er weitergesprochen hätte. Er war fest entschlossen, es nicht zu tun, solange er die Rolle des Soop spielen mußte. Sobald er sich ihr als derjenige zu erkennen gab, der er wirklich war, würde sie ihn wohl kaum mehr anhören wollen. Immerhin war er so weit, daß er diese Möglichkeit doch ins Auge sah. Trotz Evelyns Liebenswürdigkeit versiel er immer mehr Nadjas Wann.

Plötzlich glitt sie aus und fiel hin. „Ich bin nur ausgerutscht“, sagte sie verlegen, als er sie mit allen Zeichen des Schreckens aufheben wollte.

„Sie bluten ja an der Hand“, sagte er. „Geben Sie her; ich habe ein sauberes Taschentuch.“

Er nahm das Tuch aus der Tasche und band es vorsichtig um die zarte Hand, die er am liebsten gefühlt hätte.

Nachdem sich Nadja von ihrem Schrecken erholt hatte, setzten sie ihren Weg nach dem Clubhaus fort. Rot und verlegen hatte sie ihn angelacht, nachdem sie mit seiner Hilfe aufgestanden war, und der Friede zwischen beiden schien wieder hergestellt. Kurz vor dem Hause stießen sie auf Sir Allan Hunter, der früher nach dem Golfsplatz gefahren war und eben seine Runde beendet hatte.

Sie nahmen auf der Veranda Platz, um auf die Rückkehr von Evelyn und Ribblesdale zu warten.

Hunter war rosiger Laune, denn er hatte seinen Partner geschlagen.

„Wissen Sie was“, sagte er zu Paul, „das Mer-

Ein großes deutsches Sänger- und Sportfest im Helenenholz.

Das Gartenfest des "Fortschritt"-Vereins wird zu einer Revue des deutschen Vereinslebens in Lodz.

Das Interesse für das Gartensest des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins "Fortschritt" im Helenenholz am zweiten Pfingstfeiertag zugunsten der Errichtung einer Sommerkolonie für die allerärmaten deutschen Kinder greift immer größer Kreise.

Der Ausschuß des Vereins, dem die vorbereitenden Arbeiten des Festes übertragen wurden, hat diese bereits beendet und wird der Vollziehung des Vorstandes, die am Montag stattfindet, das nachfolgende Programm zur Beschlusssitzung vorlegen: Um 2.30 Uhr nachmittags beginnt ein großes deutsches Sportfest, an dem sich beteiligen: der Lodzer Sport- und Turnverein mit einem erstenklassigen Schauturnen und Freilüften, darauf beginnend ab 3.30 Uhr ein großer Wettkampf in Leichtathletik, an dem sich die Vereine Union-Touring sowie der Lodzer Sport- und Turnverein beteiligen. Außerdem sollen zu diesem Wettkampf der Lodzer Sportverein "Triumph" sowie der Pianicer Turnverein eingeladen werden.

Den Abschluß des Sportfestes bildet ein großer Kinderumzug. Jedes Kind erhält ein buntes Fähnchen und hat außerdem die Möglichkeit, an den an die sportlichen Darbietungen angeschlossenen Spielen teilzunehmen.

Im Garten, beginnend ab 5.30 Uhr, wird ein großes Gesangsprogramm abgewickelt werden. Das Gartenerster unter Leitung von Kapellmeister L. Ryder wird einstags ein Marschpotpourri spielen, worauf die an dem Konzert teilnehmenden deutschen Vereine austreten. Als erster tritt der große Männerchor des Kirchengesangvereins der St. Trinitatiskirche unter Leitung des Kapellmeisters Frank Pohl auf. Der Verein hat des guten Zwecks wegen seine Mitwirkung zugesagt, um dadurch die Zusammengehörigkeit mit den Nöten des werktäglichen Volkes zu dokumentieren. Als zweiter wird der katholische Kirchengesangverein "Cäcilie" auftreten, der sich ebenfalls bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Darauf tritt die bekannte Gesangssktion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter auf, in der Folge der gemischte Chor des "Fortschritt" und zum Schlusse der Männerchor des festgebenden Vereins unter Leitung des Kapellmeisters B. Arndt mit dem wunderschönen Walzerpotpourri mit Orchesterbegleitung "Ein Walzerstraß von Straußwalzern".

Anschließend an dieses Gesangsprogramm wird ein Doppelquartett auf dem Wasser unter entsprechender Musikbegleitung ein Potpourri von Volksliedern singen und der Sport- und Turnverein am Wasser Pyramiden stellen.

Die Veranstalter wollen zu diesem Fest, welches einer größeren Anzahl der allerärmaten Kinder für einige Wochen im Sommer Sonne und jungenfreies Glück bringen soll, alle deutschen Volksschulkinder einladen, um diesen Kindern die Möglichkeit zu geben, deutschen Sport und deutschen Gesang lernen zu lernen, der ihnen im täglichen Leben bisher unbekannt geblieben ist. Das Fest soll gleichzeitig ein Fest der Zusammengehörigkeit des Lodzer Deutschums werden und verdient angestrahlt dessen den größten Erfolg.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankelewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; C. Hamburg, Głowna 50; L. Pawłowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stoch, Piłsudskiego 37.

würdigste an dem Spiel ist doch, daß wir es so ungeheuer ernst nehmen; tagelang hängt unsere Laune davon ab, ob wir schlecht oder gut gespielt haben.“

„Es muß sehr schwer sein, gut zu spielen“, warf Paul höflich ein.

„Das ist es, und das Schlimmste ist, daß man seines Spieles nie Herr ist. Der beste Spieler schlägt manchmal schlechter als ein Anfänger. Uebrigens, was ich fragen wollte, wie stellen Sie sich zu dem russischen Geschäft, wenn Trubakov die Erlösung bewilligt?“

Paul erklärte, daß er von vornherein seine Beteiligung davon abhängig gemacht habe, daß die Konzession ihre Gültigkeit behalte. Er würde in diesem Falle allerdings erst nach Rücksprache mit Geschäftsfreunden nehmen müssen, die er beteiligen wollte, insbesondere das Urteil Buddenberg, der ihm die Kohlen geliefert habe, sei ihm wichtig.

„Das ist alles ganz schön und gut“, meinte Hunter, „aber kennen Sie denn die Verhältnisse in Georgien aus eigener Erfahrung?“

Paul verneinte. Es wären aber doch die Gutachten da und die Rentabilitätsberechnungen.

„Ihr Vater, liebe Nadja, in Ghren“, wandte sich Hunter an sie, „aber auf Geschriebenes gebe ich verflucht wenig. Daraufhin allein kann ich auch keine Fabriken bauen; es muß schon jemand hinfahren und sich die Sache ansehen!“

„Ja, aber Papa war doch selber da“, wandte Nadja schüchtern ein.

„Das ist schon richtig; aber als er da war, hat er sein Augenmerk nur auf das Holz gerichtet und nicht auf die Arbeitsverhältnisse, die Transportmöglichkeiten und den Baugrund. Meine Techniker müssen jedenfalls hinfahren; aber noch lieber würde ich mir die Sache selbst ansehen. Wie wäre es, Herr Soop, wenn wir alle zusammen im Februar hinfahren würden? Meine Yacht liegt in Spezia und könnte Ende Januar fahrbereit sein. Sie kämen doch auch mit, Nadja? Evelyn geht selbstverständlich mit. Wir würden über Athen und Konstantinopel eine herrliche Reise nach Batum machen können. Können Sie sich für die Zeit freimachen, Herr Soop?“

(Fortsetzung folgt)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[35]

„Nein“, sagte sie, „noch nicht! Vielleicht, wenn wir wieder in London sind.“

„Warum denn dann erst?“

„Vorher kann ich nicht. Duälen Sie mich doch nicht.“

Aus dem Mädchen war nicht klug zu werden! Erst machte er ihr den Hof, und nachdem er Feuer gefangen hatte — sie mußte das doch gemerkt haben —, verfuhr sie ihm Evelyn zuzuschreiben. Was bezweigte sie eigentlich damit?

Paul blieb plötzlich stehen. „Sagen Sie, Nadja — ich meine, Fräulein Nadja —, warum sagen Sie, ich soll zu Miss Hunter lieb sein? Bin ich Ihnen so unsympathisch?“

Nadja bohrte mit ihrem Stock im Sande; dann aber sah sie Paul offen ins Gesicht und erwiderte: „Ich glaube, daß Sie gut zueinander passen würden! Ich plaudere aus der Schule, wenn ich Ihnen sage, daß Evelyn mit einem Jugendfreund eine Enttäuschung erlebt hat und sich nicht mehr viel aus englischen Männern macht. Zudem würde eine Verbindung zwischen Ihnen und Hunter doch auch geschäftlich...“

„Um Gottes willen!“ unterbrach Paul. „So weit haben Sie bereits gedacht! Bitte schlagen Sie sich den Gedanken aus dem Kopf — das ist ganz unmöglich, das ist gänzlich ausgeschlossen, selbst wenn ich nicht...“ Er biß sich auf die Lippe.

„Selbst wenn ich nicht...?“

„Verzeihen Sie! Ich war im Begriff, etwas zu sagen, was ich nicht verantworten kann.“

„Wollen Sie es mir wirklich nicht sagen?“ Ihre Stimme klang ganz weich.

Er schwieg und schüttelte den Kopf.

Geschäft mit der Angst.

Billige Reklame für die Kriegsindustrie.

In einem Schaufenster eines Lodzer Geschäfts sind anlässlich des 10jährigen Bestehens der LOPP (Liga für Luftschutz) Gasmasken sowie Chlor-, Phosgen- und andere Gifte ausgestellt. Auch sieht man dortselbst Abbildungen und Modelle von vergifteten Menschen mit Wunden, Venen, Geschwüren... Schrecklich! An sichtbarer Stelle sind Aufschriften angebracht, die den Leibern den Schreck einjagen, die ihm zum Kauf einer Maske bewegen sollen. Wir lesen u. a.:

"Eine Gasmaske ist billiger als ein Menschenleben", "Der Vorsichtige kauft eine Gasmaske in Friedenszeit", "Wenn erst die Stadt vergiftet ist, ist es zu spät, eine Gasmaske zu kaufen", "Lasst uns bereit sein", "Eine polnische Gasmaske — nur 19 Zloty".

Die Kriegsindustrie braucht Absatz. Sie will ihre Erzeugnisse an den Mann bringen, deshalb macht sie Reklame. Denn nicht um die Erhaltung des Menschenlebens geht es der Kriegsindustrie, im Gegenteil — je mehr Krieg, je mehr Mord, umso mehr Kriegserzeugnisse werden verkauft, umso größer der Profit.

Lodz' Budget um 3 Mill. kleiner.

Eine „Sparsamkeitsmaßnahme“ der Wojewodschaft.

Die Wojewodschaftsabteilung hat das Budget der Lodzer Selbstverwaltung um die runde Summe von drei Millionen aus Sparsamkeitsgründen gefürzt. Im Zusammenhang damit fand gestern unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemienski eine Sitzung statt, um die vorgeschlagenen Kürzungen des Voranschlags an den entsprechenden Stellen vorzunehmen. Im Laufe der gestrigen Sitzung wurden die Voranschläge der Steuerabteilung und der Wirtschaftsabteilung durchgenommen und entsprechend umgesetzt. Weitere Sitzungen werden im Laufe der beginnenden Woche stattfinden. Der geänderte Voranschlag muß noch vom Innenministerium bestätigt werden. (a)

Achtung, Vereine!

Im Zusammenhang mit der Infrastrukturierung des neuen Vereinsgezes gibt die Lodzer Stadtstaroste bekannt, daß die Vereinsverwaltungen verpflichtet sind, im Verlaufe von 14 Tagen der Staroste von jeder Neuwahl in der Verwaltung Mitteilung zu machen. Dabei müssen die Namen der gewählten Personen, ihr Tätigkeitsbereich und ihre Adressen genannt werden. Die Staroste muß auch im Besitz der genauen Adresse des Vereinslokals, der Mitgliederzahl (aktive, passive und auch Ehrenmitglieder) sein. Von jeglichen Aenderungen, die die Vereinsverwaltung oder Wohnungswchsel betreffen, muß gleichfalls der Stadtstaroste Meldung gemacht werden. Die diesbezüglichen Schreiben müssen in zwei Exemplaren an die Sicherheitsabteilung der Staroste geschickt werden. (u)

Die Aushebungskommission am Montag.

Am Montag, pünktlich 8 Uhr früh, haben sich vor der 1. Kommission (Kosciuszko-Allee 21) alle Angehörigen des Jahrgangs 1912 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P und Z beginnen. Vor der 2. Kommission (Ogrodowastraße 34) erscheinen die Angehörigen des Jahrgangs 1912, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K, O beginnen. Vor der 3. Kommission (Petrifauer 165) haben sich die Angehörigen des Jahrgangs 1910 zu stellen, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, N, D, P, R, S, Sch, Sz, T, U, W, Z beginnen.

Vor der Kreiskommission (Marutowiczstraße 56) stellen sie die Einwohner der Gemeinde Chojny, deren Namen mit den Buchstaben von A bis G einschließlich beginnen. (a)

Unpünktliche zukünftige Soldaten.

Bereits zu Anfang dieser Woche wurden von der Stadtstaroste mehrere Refruten des Jahrgangs 1912 wegen unpünktlichen Erscheinens vor der Aushebungskommission zur Verantwortung gezogen und mit beträchtlichen Geldstrafen belegt, die im Nachtreibungsfall in bedingungslose Haft umgewandelt werden. Gestern wurden von der Stadtstaroste wiederum mehrere junge Leute bestraft, da sie trotz der wiederholten Mahnung pünktlich um 8 Uhr morgens vor der Aushebungskommission zu erscheinen, dieser Pflicht nicht nachgekommen waren. Die Sämiger werden von der Polizei zwangsläufig vorgeführt und haben außerdem größere Strafen zu erwarten. (a)

Er kann keine Bärte sehen.

Am Leonhardt-Platz wurde am Freitag nachmittag ein gewisser Michał Kawrzynski verhaftet, der in einem Laden eines jüdischen Kaufmanns diesen angegriffen und versucht hatte, ihm den Bart auszureißen. Der Täter entflohn, konnte jedoch neben den Handelshallen von einem Polizisten verhaftet werden. (a)

Alltägliches von der Nowomiejskastraße.

Aus Radogoszce war die Bäuerin Maria Korn nach Lodz gekommen und wollte Einkäufe besorgen. In der Nowomiejskastraße begegnete ihr ein Mann, der billige Seidenwaren zu verkaufen hatte. Die Frau ließ sich überreden, das Paket, das die befahrene Ware enthalten sollte, zu kaufen. Sie bezahlte und machte an der Autobusstation die Entdeckung, daß sie geplündert worden war. (a)

Fahrraddiebstahl.

In der Petrifauer Straße 287 wurde gestern in den Morgenstunden dem aus dem Dorfe Gospodarz nach Lodz

gekommenen Landmann Marian Suszczynski sein Fahrrad gestohlen. Der Dieb entkam ungehindert. (a)

Verkehrsunfall.

Der Fuhrmann der Firma „Adolf Meister“ (Ruda-Pabianicka) — Michał Kompa (Lodz, Bednarzka 10) überquerte die Petrifauer Straße, von der Srodmiejska herkommend, mit seinem Wagen, um in den Hof Petrifauer Straße 42 hineinzufahren. Er lenkte schlecht, der Wagen blieb am Tore hängen und mußte rückwärts zurückgeschoben werden. In diesem Augenblick fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 12 vorbei. Der Hinterteil des Wagens schlug gegen den vorderen Waggon. Zwei Scheiben zersprangen, das Metallrohr am Eingang zerbrach. Von den Fahrgästen wurde niemand beschädigt. Dem Fuhrer wurde ein Protokoll gemacht. (p)

Wenn ein Auto auf den Bürgersteig fährt.

Gestern früh ereignete sich vor dem Hause Petrifauer Straße 15 ein Autounfall, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Ein Lastkraftwagen fuhr durch Unvorsichtigkeit beim Ausweichen auf den Bürgersteig, wobei die 63jährige Chaja Heller, (Zawadzka 18) und der Arbeiter Andrzej Cieplinski (Bielona 39) schwer verletzt wurden. Die Frau mußte in bedenkllichem Zustande ins Krankenhaus St. Josef eingeliefert werden, während dem Arbeiter ein Arzt der Rettungsbereitschaft einen Notverband anlegte. Die Polizei hat den Chauffeur des Wagens (Josef Folczenki, Krośnienka 9) zur Verantwortung gezogen. (a)

Eine Tonne fiel auf ein Kind.

In der Przemysłowastraße 31 trug sich gestern ein Unglücksfall zu, wobei die 7jährige Jadwiga Wozniak schwere Verletzungen erlitt. Das kleine Mädchen spielte unterm einem Gerüst, auf dem eine Tonne mit Teer stand. In einem Augenblick stürzte die Tonne auf das Kind herab. Die Mutter des Kindes, die dem Unfall zusah, ohne ihn jedoch verhüten zu können, erlitt dabei einen Ohnmachts-

„Die Waffen nieder!“

Theaterstücke, die irgend eine bestimmte Absicht verfolgen, sind nicht immer die besten. Der Kritikerkreis Zuschauer hat es nicht gern, wenn man ihn in dieser oder jener Geistesrichtung beeinflussen will. Tendenzfür, Tendenz! — schreien die Kritiker. Und in dem Wort liegt ein Stück Herauslösung, Verurteilung, die Goethe schon in die Worte Kleide: „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt“.

Unzweifelhaft enthält das Stück „Die Waffen nieder“ eine Tendenz. Unzweifelhaft drängt es jedem Zuschauer einen Gedanken auf, den: „Nie wieder Krieg!“ Nicht nur das. Es bringt diesen Gedanken nicht nur unverstellt zum Ausdruck, es legt das ganze verschleierte Glend des Krieges bloß, reißt die Lüge vom Heldenbild in tausend liebärmliche Tezzen. Durch das ganze Stück gelingt ständig ein greller Schrei. Es ist der Schrei der Gemarteten, der Geplagten und Elenden, deren einziges Verbrechen es ist, zur Zeit eines Krieges zu leben.

Ihr lächelt?

Doch sicher lächeln nur die Jungen, die nicht ahnen, was hinter dem Wort „Krieg“ lauert, die nicht spüren, daß es nach Blut riecht. Die Älteren lächeln sicher nicht. Auch die nicht, die man gewöhnlich Frontsoldaten nennt, die die Hölle hinter sich haben und heute auf den Straßen ihre Bein- und Armtümpfe zur Schau tragen und sich den „Dank des Vaterlandes“ zusammenbetteln.

Es stimmt: „Die Waffen nieder“ ist ein Tendenzfür.

Aber wenn du einen Menschen in Lebensgefahr rennen siehst und „Halt!“ rufst, so liegt in deinen Worten auch eine Tendenz: die Absicht, den Nächsten vor dem Unglück zu bewahren.

Heute um vier Uhr nachmittags beginnt die zweite Aufführung des Antikriegsdramas, dessen Manuskript am Mittwoch in Deutschland öffentlich verbrannt wurde. Um es herauszubringen, haben sich die Schauspieler des „Thalia“-Vereins mit „Fortschritt“-Mitgliedern zusammengetan. Die Erstaufführung hat bewiesen, daß die Schauspieler erstklassige Arbeit leisten. Wer heute ein Theater besuchen will, wird sicher dieses lebensstarke Stück vor allem anderen vorziehen.

Billettworverkauf ab 3 Uhr an der Theaterkasse.

Heute im „Scala“-Theater.

ansall. Das Kind wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus überführt, während die Mutter, die 36jährige Bronislawa Wozniak, nach Anlegung eines Notverbandes in ihrer Wohnung belassen werden konnte. (u)

Unfall bei der Arbeit.

In den vorgestrittenen Nachmittagsstunden wurde der in der Fabrik von K. Eisert beschäftigte Arbeiter A. Hirsch (Piaśnicastraße 17) von einer Maschine so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Er erlitt Verletzungen an der rechten Hand. (a)

Ein Opfer des Berufs...

Vorgestern wurde die Gashausbesitzerin Bronislawa Janaszek (Klinistiego 280) von einem angetrunkenen Gastrichter verprügelt. Der Betrunkene schlug mit einem stumpfen Gegenstand auf die Frau ein. (p)

Zwei Findlinge.

In der Allee des 1. Mai wurde gestern im Torweg des Hauses 11 ein Kind gefunden, das völlig entblößt auf die Stufen der Treppe gelegt worden war. Das Kind ist

etwa 6 Wochen alt, weißlichen Geschlechts. — Ein zweites Mädchen im Alter von etwa 2 Monaten wurde in der Marysinika 14 gefunden. — Beide Kinder wurden dem Findlingsheim übergeben. (a)

Unbekanntes Gift.

Gestern unternahm in der Karolemstastraße 12 die 30jährige Michałina Wodzinska einen Selbstmordversuch, indem sie eine giftige Flüssigkeit zu sich nahm. Sie wurde in bedenklichem Zustande in das Radogoszcer Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zu diesem Schritt sind Haushaltswichtigkeiten. (p)

Gründung des Helenenhofes.

Heute wird der Helenenhof eröffnet. Als erste diesjährige Veranstaltung gibt es ein Frühkonzert unter Leitung Dir. Ryders. Jeden Abend (Montage und Freitag) ausgenommen wird eine Musikkapelle aufführen. An Sonn- und Feiertagen wird das sinfonische Orchester unter Leitung Dir. Ryders konzertieren. Abends Tanz. Am Orte befindet sich ein Restaurant, Tennisplätze, ein Teich für Kahnfahren und andere Verstreutungsgelegenheiten mehr. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten. (u)

Kunst.

„Kunst-Bazar“ in der „Ziemianka“

Das große Interesse, das in der letzten Zeit in Lodz der Kunst entgegengebracht wurde — hat die Vereinigung bildender Künstler in Lodz auf den Einstall gebracht, in einem Kaffeehaus ihre Bilder der Öffentlichkeit anzubieten.

Freilich ist der Einstall nicht so ganz neu. Er ist vom Ausland übernommen, wo ein regeres Künstlereben Erscheinungen — wie z. B. in Paris: Kunstaustellungen auf der Straße — zeitigt. Auch in Warschau hat das Kunstinstitut (J. P. S.), das sich in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Förderung guter Kunst sehr verdient gemacht hat, sein Café, wo des öfteren Bilder neu ausgehängt werden. Warum sollte nicht Lodz auch eine ständige Schau heimischer Künstler besitzen? Leben doch in unserer Stadt ganz tüchtige Maler, von denen so mancher Bilder erwarten möchte.

Der „Bazar der Kunst“, der heute eröffnet wird, bietet jedem Kunstliebhaber der verhältnismäßig niedrigen Preise wegen die Möglichkeit, Bilder zu erwerben.

Außerdem nicht nur „Café du Dome“ oder „de la Rotonde“ auf dem Montparnasse in Paris, sondern auch die „Ziemianka“ in Lodz eröffnet uns diesmal den Weg, Kontakt mit Künstlerzeugnissen lebender Künstler anzunehmen. Unsere Lodzer Künstler haben wiederholt gezeigt, daß sie ernst zu nehmen sind. Jeder findet hier in einer reichhaltigen Auswahl gerade den Maler, den er speziell schätzt. Mehr aber noch bietet der Besitz solcher Werke, weil von ihm dauernd ein voller und reicher Strom ehrfürchtiger Freude ausgeht.

Neben dem „Fahrmarkt“ findet am 21. und 28. Mai, sowie am 4. Juni eine amerikanische Versteigerung statt. Außerdem wird in der Ausstellung eine ständige Auskunftsstelle errichtet für diejenigen, die Bilder erwerben wollen, wobei auch Austauschkauf in Frage kommt.

Am Tage der Gründung des „Fahrmarkts“ erscheint auch das erste illustrierte Heft der Lodzer Vereinigung unter dem Titel „Forma“. F.

Morgen russischer Operettenabend. Morgen abends um 8.30 Uhr findet in der Philharmonie das einzige Auftreten des berühmten russischen Operettentheaters unter Leitung des Künstlers der Petersburger Bühnen Piotr Andrejew-Treski sowie unter Mitwirkung der bekannten Primadonna des Kijewer Theaters, Olga Wysszaja statt. Zur Aufführung gelangt eine originelle Operette aus dem Leben der russischen Zigeuner. — Eintrittskarten ab 30.— bis 3.— verkaufst die Kasse der Philharmonie.

Gastauftritt von Warschauer Revuelkünstlern. Der bekannte Warschauer Künstler Wladyslaw Walter wird in der Philharmonie einen einzigen Gastauftritt am kommenden Mittwoch, dem 17. d. Mts., abends um 8.30 Uhr geben. Außer Walter nehmen an diesem Abend folgende Künstler Warschauer Bühnen teil: Jadwiga Bulowiewska, Basia Reiss, Konrad Ostrowski, Jerzy Klimanowski, Wladyslaw Miszczuk. Eintrittskarten verkaufst bereits die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Die Davispolaispiele.

Kanada — Kuba 2:1.

England — Finnland 2:0.

Tschechoslowakei — Monaco 2:0.

Griechenland — Rumänien 2:1.

Australien — Norwegen 3:0.

Fußballänderspiel Italien — England 1:1.

Der in Rom vor ausverkauftem Stadion (ca. 50 000 Zuschauer) stattgefundenen Fußballänderkampf Italien — England endete unentschieden, obwohl dem Spielverlauf nach die Engländer hätten siegen müssen, da das Endverhältnis 5:2 für England lautete.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Dienstag, den 16. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Parteihalle (Rajera 13), der übliche Frauenabend statt. Frauen, erscheint vollzählig!

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



Drahtzäune,
Drahtgesclechte und -Gewebe
zu sehr herabgesetzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung, Lódz, Wolezenstr. 151

Gegründet 1894 Gegründet 1894

Kleiner Gewinn

Dieser Grundsatz unseres Unternehmens gibt uns die Möglichkeit, unserer Kundenschaft weitgehend entgegenzukommen. Besonders empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit unsere große Auswahl in Anzug, Damen- u. Herrenmäntel-Stoffen

B. J. MAROKO
& Söhne

NOWOMIEJSKA-STRASSE 8
im Hofe, Tel. 152-77

Großer Umsatz

Pensionat „Era Kupsch“ in Rombien bei Aleksandrow

Geöffnet am 10. Mai. Unter wohbekannter Leitung der Frau L. Friedl. Herrliche frische, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonn- und und Duschbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Nähern Sie sich erfragen Petrusauer Nr. 271, in der Bäckerei filiale.

Abreisehalber zu verkaufen 20 Handstühle

davon 14 Jacquard und 6 Zugstühle, geeignet für Frösterstoffe, komplette Genillen-Einrichtung nebst Imprägniermaschine eigener Konstruktion (für Badestoffe), mechanischer Spül- und Treibmaschine, saft neu, 16 und 12 Winden der Firma Gebrüder Lange mit Motor, sowie verschiedene Reserve Teile, ferner Kontoreinrichtung und Verbindl. im ganzen oder teilweise sofort abzugeben. — Preisfläche 211, Wohnung 14, täglich von 8 bis 6 Uhr nachm.

Ogłoszenie.

Magistrat m. Łodzi poszukuje w granicach lub w pobliżu granic miasta Łodzi terenów, posiadających pokłady żwirowe, nadające się do eksploatacji żwiru na wyroby betonowe. Poszukiwanie tereny winny obejmować około 3–5 ha powierzchni; pokłady winny zawierać conajmniej około 100 000 mtr. sześć. żwiru.

Oferty z podaniem warunków syrzedaży, dołączeniem planów sytuacyjnych oferowanych terenów oraz próbek materiałów wydobytych z kilku miejsc i różnych głębokości omawianego terenu należy składać najpóźniej do dnia 20 maja 1933 roku, godz. 12-ta, w biurze Wydziału Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Plac Wolności № 14, III piętro, pokój № 41. Łódź, dnia 14 maja 1933 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Dyrekcja

Kolei Elektrycznej Łódzkiej

Spółki Akcyjnej w Łodzi

podaje niniejszym do wiadomości, że w czasie od dnia 15 maja do dnia 15 września r. b. biura Dyrekcyi czynne będą od godz. 8 do godz. 15 bez przerwy, zaś w soboty — od godz. 8 do godz. 13-ej.

Kasa uszkoczniać będzie wypłaty należności z rachunków od godz. 9 do godz. 13, a w soboty — od godz. 9 do godz. 12-30, zaś sprzedaż biletów miesięcznych i kwartalnych odbywać się będzie od godz. 9 do godz. 14.30, a w soboty — od godz. 9 do godz. 12.30.

Geübte Schneiderin

für Mäntel und Kostüme kann sich melden. Dasselbe werden auch Lehrmäntel gesucht. Damenschneiderei Rawrot 32, Wohnung 10.

Geübte Kleidermäherin

kann sich melden bei M. Ottmann, Polesie, Daniłowskiego № 5, Wohn. 11

Holz- und Kohlenbude

(auch Grüngang) zu verkaufen. Kaliska 20.

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wird am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!



Professor ROXROY
der berühmte Astrologe

Was steht in Ihrem Horoskop?

Lassen Sie es mich Ihnen kostenlos sagen.

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte: Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Beitauschritte; was Sie vermelden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Wert für Sie. Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen, im Umlauf von nicht weniger als zwei Schreibmaschinenseiten, von diesem großen Astrologen sofort zugesellt werden, dessen Voraussagungen die angesehendsten Leute beider Erdteile in das größte Staunen versetzt haben. Lassen Sie mich Ihnen kostenlos aufschillernde Tatsachen voraussagen, die Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Ihnen Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen könnten.

Teilen Sie mir einfach Ihren Namen nebst Adresse (deutlich mit der Hand geschrieben) mit, geben Sie an, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) und nennen Sie Ihr Geburts-Datum und -Jahr. Sie brauchen kein Geld einzahlen, aber, wenn Sie möchten, können Sie 1.— Zloty in Briefmarken (keine Goldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos belegen. Sagen Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an **Roxroy Studios**, Dept. 8180 C Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen. N. B. Professor Roxroy erfreut sich höchsten Anjehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

Dr. med. Józef BERLIN

Frauentranheiten und Geburthilfe

wohnt jetzt Karola 8 Telefon 224-52

Empfängt von 5 bis 8 Uhr abends

Dr. med.

H. LUBICZ

Haut-, venerische, Harn- und Geschlechtskrankheiten

Cegielniana 7, Tel. 141-32

Empfängt von 8–10, 12–2 und 5–8 Uhr, Sonntags und Feiertagen von 9–11 Uhr

Dr. med. H. Różaner

Spezialarzt
für Haut-, venerische und Harnkrankheiten

Narutowicza 9 Telefon 128-98

Empfängt von 8–10 Uhr und von 5–8 Uhr abends

Zahn-Klinik

Zahnarzt H. PRUSS

umgezogen nach der

Biotrowiowa 142

Heilstift

Zgierka-Straße 17

empfängt Krante in allen Spezialitäten
von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Konsultation 33lotn

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Tondowista Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung.

Dr. med.

H. ZELICKI

Frauentranheiten und Geburthilfe

Główna 41 Tel. 237-69 Główna 41

Empfängt von 1–2 und 4–8 Uhr

Aus dem Reiche.

Der Mord an dem Schweinehändler wurde mit Überlegung begangen.

Der Mörder des Jan Kempa, der 25jährige Wilhelm Waldemann (Welchator) wurde gestern in das Gefängnis in Petrikau eingeliefert. Weil die Untersuchung im standgerichtlichen Verfahren geführt wird, wird der Prozeß nächster Tage schon stattfinden. Gegenwärtig kommen interessante Einzelheiten über die Mordtat ans Licht:

Waldemann war seit einigen Jahren ein Teilhaber des ermordeten Kempa. Am Mordtage hatten beide in einer Gastwirtschaft in Fabianice zusammen Schnaps getrunken. Nach dem Getränk machte sich Waldemann auf den Heimweg. Kempa blieb noch da. Kurz vor Welchator verließ Waldemann den Wagen seines Bekannten, mit dem er gefahren war. Waldemann wartete auf der Chaussee. Er wußte, daß Kempa bald nachkommen werde. Er hatte sich nicht verrechnet. Waldemann stieg auf den Wagen Kempas, einige Zeit später schlug er ihn tot.

Es liegt auf der Hand, daß Waldemann den Mord geplant und vorbereitet hat. Die Ausreden Waldemanns, er hätte unter dem Einfluß von Alkohol gehandelt, werden kaum Glauben finden. (p)

Ein Wechselpalet von 6500 Zloty.

in einem Fabianicer Briefkasten.

Ein Briefträger des Fabianicer Postamts entnahm einem Postkasten einen eigenartigen Brief. Der Briefumschlag wies keine Adresse auf. Als der Brief vor Beugen geöffnet wurde, fand man in ihm 35 Wechsel insgesamt auf die Summe von 6500 Zloty. Auf den Wechseln figurieren Lodzer Giranten. Der geheimnisvolle Brief wurde an das Postministerium geschickt. Auf welche Weise, oder zu welchem Zweck der Brief in den Postkästen gestellt wurde, ist bisher noch nicht aufgeklärt. (u)

Blutiger Kampf auf dem Goplo-See zwischen Fischern und Arbeitslosen.

Aus Hohenalza wird berichtet: Die Fischer am Fluß Neße und den umliegenden Seen waren gezwungen, einen Wochensatz einzurichten, da es immer öfter vorkam, daß in der Nacht von Arbeitslosen gefischt wurde. Vorgestern im Morgengrauen bemerkte die Wache der Fischer etliche Kähne der Arbeitslosen und fuhr ihnen entgegen. Es kam zu einer regelrechten Schießerei. Ein Arbeitsloser, Franciszek Fagaz, erhielt eine Kugel in die Schläfe und verstarb nach etlichen Stunden. Einer der Wächter liegt in einem Krankenhaus in Hohenalza in hoffnungslosem Zustande darnieder. (u)

Schweres Autounfall bei Polen.

8 Personen verlegt.

Auf der Chaussee, die von Pojen nach Groda führt, fuhr ein Autobus gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Von den zahlreichen Fahrgästen wurden 8 verunstet, darunter sechs schwer. Der Chauffeur hatte keinen Fahrtchein. Die eigentliche Ursache des Unfalls wurde bisher nicht festgestellt. (u)

Chojny. Heute Blütenfest der Ortsgruppe. Wie bereits angekündigt, hat die Ortsgruppe Chojny der DSAWP für heute nachmittag ein Blütenfest organisiert, das im Garten des Gen. Hartwig in Chojny, Daleksastraße, stattfinden soll. Der Ortsgruppenvorstand hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern ein paar frohe Stunden im Freien zu bereiten. Die Bäume stehen bereits in voller Blüte und dürfen das Auge eines jeden Naturfreundes erfreuen. Allerdings hat die kühle Witterung, die Plaz geprägt hat, die Aussichten für das Blütenfest beeinträchtigt. Am Abend jedoch waren die Wölken wieder verschwunden und der Wind hatte sich gelegt, so daß Hoffnung auf gutes Wetter für heute bestand. Sollte es heute wieder erwarten, democh wieder so kühle wie gestern, so wird das Blütenfest auf den nächsten Sonntag verlegt. Ist es aber nicht ganz so kühle, dann findet das Fest auf alle Fälle statt, dann lautet die Parole für alle deutschen Werktätigen: Auf zum Blütenfest nach Chojny! (Der Festgarten in der Daleksastraße ist am besten zu erreichen, wenn man die Prinzpalnastraße hinunter bis zur Rudzka geht und dann gleich hinter Fünfers Wälchen, jetzt Besitztum von Weiß, rechts einbiegt.)

Fabianice. Konzert des Chors "Leo". Der deutsch-katholische Kirchen-Männerchor "Leo" veranstaltet am Sonntag, dem 14. Mai, um 4.30 Uhr nachmittags im Saale des Fabianicer Turnvereins ein Konzert unter Mitwirkung des eigenen Chores, eines Doppel-Quartetts des Gesangvereins "Cäcilie" (Lodz) sowie Fr. Alice Arnt (Lodz).

Wielum. Leichenhandlung. Noch dürfte überall die Leichenhandlung bei Kasch in guter Erinnerung sein, und schon wieder geht uns die Nachricht von einer neuen derartigen Frevelat zu. Verbrecher brachen in die Familiengruft des Gutsbesitzers Krenski in Walichnowy ein und plünderten die Leichen aus, wobei sie eine große Menge Schmuckes erbeuteten. (u)

Tomaschow. Der Arbeitsfonds hat kein Geld... Der Zwischenverbandskommision der Saisonarbeiter, die sich nach Warschau begeben hatte, um dort Kredite für die Führung von Saisonarbeiten zu erwirken,

erklärte der Vorsitzende des Arbeitsfonds, daß der Fonds augenblicklich so wenig Geld zur Verfügung habe, daß eine Finanzierung der Arbeiten "vorläufig" nicht möglich sei. Die Delegation kehrte mit leeren Händen wieder heim. (u)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das Jubiläum eines Pädagogen.



Gymnasiallehrer Julius Matys

in der Zeit von 1908 bis 1917 als Volksschullehrer, von 1917 bis 1927 am Deutschen Gymnasium in Fabianice, seit 1928 am Deutschen Gymnasium zu Lódz tätig, feierte am 3. Mai 1. J. sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum.

In einer an uns ergangenen Buzchrift seiner ehemaligen Schüler in Fabianice heißt es u. a.:

"Er erzog uns zum Pflichtbewußtsein und war Freund und Berater der Schülerschaft. Als einer der wenigen Lehrer unternahm er mit uns gemeinsame Ausflüge und Wanderungen, brachte uns das Eislaufen bei und schärfe während des Unterrichts unseres Blicks für die Schönheiten der Sprache und Geschichte. Er zeigte uns aber auch, daß ein Lehrer durchaus nicht engherzig sein braucht."

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit kann heute der Schuhmachermeister Adolf Müller mit seiner Gattin Marie geb. Nowotnié feiern. Der Jubilar gehört seit 11 Jahren dem Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter als eifriges Mitglied an. Mögen dem verehrungswürdigen Jubelpaare noch viele Jahre glücklichen Beisammenlebens beschieden sein.

Großes Gartenfest zugunsten zweier Greisenheime am 11. Juni im Helenenhof. Am letzten Montag fand wiederum eine Sitzung des Festausschusses statt, unter Leitung der Herren Pastoren Schödler und Döberstein. Der Verein "Danyš" sowie die vereinten Baluter Gesangvereine erklärten sich in liebenswürdiger Weise bereit, den gesanglichen Teil zu vervollständigen. Von der Pfandlotterie kann schon heute verraten werden, daß als Hauptgewinn ein großes Schwein bestimmt worden ist. Der Preis des Loses kostet nur 31.— und jedes Los wird gewinnen. Nach der bisherigen Sammlung zu urteilen, wird die Pfandlotterie wertvolle Gegenstände enthalten: minderwertige Sachen werden ausgetauscht. Die Wirtschaft bzw. das Herrenbüßett hat bereitwillig der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde übernommen. Nächste Sitzung findet Montag, den 22. Mai, um 8 Uhr in der Kanzlei der St. Trinitatisgemeinde statt.

Das Gartenfest der St. Matthäi-Gemeinde. Uns wird geschrieben: Nur noch kurze Zeit trennt uns von dieser Veranstaltung. Der kommende Sonntag, der 21. Mai, dürfte daher die gesamte deutsche Gesellschaft im Helenenhof versammelt seien. Gilt es doch, die noch große Orgelschuld zu tilgen. Wir hoffen, daß auch diesmal unsere Bitte nicht ungehört verhallen wird. Die Anlagen des Helenenhofs, die heute im Schmuck des Frühlings stehen, dürfen auch den Naturfreunden den Aufenthalt angenehm gestalten. Das vorgesehene Programm ist sehr reichhaltig. Der Männerchor, gebildet aus den Vereinen: Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde, Männergesangverein "Concordia", Männergesangverein "Eintracht" und Kirchengesangverein der St. Matthäi-Gemeinde, wird unter Leitung des Bundesliedermeisters Franz Pohl uns Berliner deutscher Volkslieder zu Gehör bringen. Der gemischte Männerchor unter Leitung des Dirigenten Kleebauer wirkt im religiösen Teil und auch im weiteren Programm mit. Turnerische Darbietungen und Pyramiden werden vom Turnverein "Dombrowa" ausgeführt. Der konzertliche Teil wird bestreitet von den Poafanenkören an der St. Trinitatis-Gemeinde, Jünglingsverein der St. Johannis-Gemeinde und "Jubilate" der St. Matthäi-Gemeinde, außerdem vom Helenenhof Hausorchester unter Leitung des Dir. Ryder. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte jedoch die große Pfandlotterie darstellen. Als Hauptgewinn ist eine komplette Kücheneinrichtung bestimmt. Jedes Los gewinnt. Allerdings Belustigungen und Überraschungen sind vorgesehen. Ein eigenes Kassezelt und reichhaltiges Buffet zu annehmbaren Preisen ist vorhanden. Falls ungünstiges Wetter sein sollte, findet das Gartenfest am darauffolgenden Donnerstag, dem 25. Mai (Kirmesfahrtstag), stat.

Vom deutschen Lehrerseminar. Uns wird geschrieben: Die Jünglinge des fünften Kursus des Staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache in Lódz beabsichtigen als würdigen Abschluß ihrer Seminaristzeit einer landeskundlichen und naturwissenschaftlichen Lehrausübung nach Krakau und Umgebung zu unternehmen. Um auch völlig mittellosen Kameraden die Teilnahme zu ermöglichen, wollen sie an die deutsche Gesellschaft von Lódz mit der Bitte herantreten, den zukünftigen Erziehern deutscher Kinder bei der Verbesserung ihrer Ausbildung durch materielle Unterstützung behilflich zu sein. Möge darum ein deutsches Haus verschlossen bleiben, wenn ein Seminarist anpochen und um eine Geldspende für seinen unbemittelten Kameraden bitten wird.

Literarische Lesabende. Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Loder Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petrikauer Straße 111) die letzte Vorlesestunde vor der Ferienunterbrechung statt. Thema: Abenteuer. Zum Vorlesen gelangen einige spannende Erzählungen verschiedener Autoren. Eintritt frei.

Radio-Stimme.

Sonntag, den 14. Mai.

Polen.

Lódz (233,8 M.).

13.05 Sinfoniekonzert, 15.05 Muß, 16.30 Jugendstunde, 17. Solistenkonzert, 18.10 Leichte Musik, 19. Verschiedenes, 19.15 Sportnachrichten, 20. Klavier-Konzert, 20.30 Lustiger Abend, 21.15 Sportnachrichten, 21.25 Abendkonzert, 23. Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 th, 418 M.).

11.30 Bach-Kantate, 12.05 Konzert, 13.05 Konzert, 15.40 Orchesterkonzert, 17.10 Orchesterkonzert, 20. Volksmußfest, 21.05 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Königsberg (983,5 th, 1635 M.).

11.30 Bach-Kantate, 12.05 Konzert, 15. Unterhaltungsstunde, 15.30 Konzert, 17. Konzert, 18.40 Flötenmusik, 19. Der deutsche Winter, 20. Konzert, 23. Tanzmusik.

Langenberg (635 th, 472,4 M.).

13. Konzert, 16.30 Konzert, 18.30 Einakter: "Der große König", 20.15 Volkskonzert, 22.40 Nachtmusik.

Wien (581 th, 517 M.).

16.15 Lieder, 11.40 Sinfoniekonzert, 12.50 Unterhaltungskonzert, 15.10 Kammermusik, 16.15 Unterhaltungskonzert, 19. Geistliche Chöre, 20. Bunter Abend, 22.15 Tanzmusik.

Brag (617 th, 487 M.).

11. Chorkonzert, 12.05 Konzert, 17. Schallplatten, 17.45 Schallplatten, 19.50 Operette: "Die Pariserin", 21. Konzert, 22.20 Populäre Lieder.

Montag, den 14. Mai.

Polen.

Lódz (233,8 M.).

12.10 Schallplatten, 15.35 Schallplatten, 17. Solistenkonzert, 18. Leichte Musik, 19. Verschiedenes, 20.15 Operette: "Vocacio", 23.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 th, 418 M.).

11.30 Schloßkonzert, 14. Schallplatten, 15.35 Jugendstunde, 18.20 Balladen von Loewe, 21.30 Brahms: Triumphlied, 22.30 Tanzmusik.

Königsberg (983,5 th, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14. Schallplatten, 16. Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.35 Lebende Tonzeiter, 18.30 Musik für Streicher, 20. Vunte Stunde, 21.15 Beethoven-Konzert, 23.30 Nachtmusik.

Wien (581 th, 517 M.).

11.30 Bauernmusik, 12. Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 16.50 Wir spielen vor, 18.55 Oper: "Rienzi", 22.55 Schallplatten.

Brag (617 th, 487 M.).

11. Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 16.10 Konzert, 17.50 Schallplatten, 19.25 Lustige Stunde, 20.40 Konzert, 21. Konzert.



Dieses ist das Auktions der Togal-Medizin.

Nach außen hin von jeder Tablette nur durch die Namensprägung verschieden, dank ihrer chemischen Zusammensetzung u. Heilkraft jedem anderen Präparat weit überlegen. Ueber 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, bestätigen die hervorragende Wirkung von Togal. Togal wirkt rasch und sicher bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungen. In allen Apotheken erhältlich.

Togal



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.
„Gedenk nicht wie Sie“, hatte sie auf den Lippen zu sagen. Aber sie bezwang sich. Das wäre dann doch zu deutlich gewesen. Da Büdow in ihrem Auto sozusagen ihr Gast war, durfte sie nicht unhöflich sein. Rasch kurbelte sie an der Glasscheibe zwischen Autoinnen und dem Chauffeurstuhl.

„Hinden Sie nicht auch, daß es hier ziemlich warm im Bogen ist?“ sagte sie harmlos. Bei sich aber dachte sie: So, nun kann der Chauffeur zuhören. Ich denke, da wird Büdow ein bisschen vorsichtiger sein müssen.

Und wirklich, Büdow schien ihre Absicht bemerkt zu haben. Mit schmal zusammengekniffenen Lippen saß er stumm neben ihr. Der Arger fraß in ihm.

Was dachte sich eigentlich dieses dumme Ding, ihn darum abfahren zu lassen? Wenn er es nicht nötig hätte, verdammt nötig, seine Verhältnisse durch eine reiche Heirat aufzubessern, er würde den Teufel tun und dieser hochmütigen Ziegelprinzessin den Hof machen. Außerdem, sie war gar nicht sein Typ. Für ihn gab es nur eine Frau: Das war Jenny Stenzel, Ingés schöne Stiefmutter. Aber Jenny selbst war es ja, die ihm getaten, sich um Inge zu bewerben.

Gestern erst, als sie sich heimlich in der kleinen Konditorei in der Stadt getroffen hatten, hatte sie es ihm immer wieder eindringlich vorgestellt:

„Willst du warten, bis sie dich wegen deiner Schulden entlassen, Arnulf? Was soll dann aus dir werden? Und aus uns? Sei kein Tor! Inge ist zwar ein schwieriges Mädchen, aber du wirst sie schon zur Räson bringen. Und wenn du sie heiratest — ihre Stimme hatte sich gesenkt, heiß und verlangend war sie an sein Ohr gedrungen —, dann bleibst du doch in meiner Nähe. Dann brauchen wir uns nicht ganz voneinander zu trennen.“

Sie hatte ihn mit ihren schwarzen, lodernenden Augen angesehen. Und wieder hatte der unergründliche Zauber dieser Augen ihn völlig in Bann geschlagen. Es gab nichts, was er um dieser Frau wissen nicht tun würde. Aber schwer machte es ihm diese hochmütige kleine Person, verdammt schwer! Er war an leichte Siege gewöhnt. Immer war er es bisher im Leben gewesen, nach dessen Willen es gegangen.

Die erste Frau, der er sich willenslos fügte, war Jenny. Aber hier dieser kleinen Ziegelprinzessin gegenüber den schmatzenden Liebhaber zu spielen, das demütigte seine Eitelkeit.

Und dennoch, es mußte sein, er mußte es dazu bringen, der Schwiegersohn Kommissionsrats Stenzel zu werden. Jenny hatte recht. Es blieb kein anderer Ausweg.

Seine Gläubiger wurden schon ungeduldig und drohten, seine Schulden bei seiner vorgesetzten Behörde zu melden. Dann aber war es aus. Arnulf von Büdow wußte genau, wie streng man höheren Ortes über so etwas dachte. So bemühte er sich, nachdem er seinen schlimmsten Arger überwunden, ein harmloses Gespräch in Gang zu bringen. Und Inge, froh, daß Büdow seine nur schlecht versteckten Schmeicheleien unterließ, bemühte sich gleichfalls, höflich und liebenswürdig zu sein. In scheinbar bestem Einvernehmen kam man auf Gut Arnswalde an, wo die liebenswürdigen Gastgeber sie bereits erwarteten.

Fünftes Kapitel.

Wilhelm Göldner ging inzwischen durch die Restaurationsräume dem kleinen behaglichen Honoratiorenzimmer des Gasthauses „Zu den drei Kronen“ zu. Der grüne Kachelofen bullerte gemütlich. Blauer Rauch lag in dem niedrigen holzgetäfelten Raum. Kurzum: es war jene Stimmung, wie Männer sie lieben, wenn sie zu einem Glas Bier und einem vernünftigen Gespräch zusammenkommen.

Um den großen Eichentisch saß eine Gesellschaft von sechs bis acht Personen. Lebhafte Stimmengeschwirr lag im Raum, als Wilhelm die Tür zu dem Honoratiorenstübchen öffnete. Ein allgemeines freudiges „Hallo“ begrüßte ihn.

Die jungen Leute sprangen auf. Jeder wollte der erste sein, der Wilhelm Göldner, den Jugendfreund und Kameraden, begrüßte.

„Das ist recht, Wilhelm, daß du zu uns kommst“, rief Fritz Kleiner. „Er hat's mir doch versprochen. Und der Wilhelm ist einer, der hält sein Wort.“

„Und ich bin gern gekommen.“

Wilhelm schüttelte nacheinander die Hände der Kameraden.

„Ah, Jungens, es geht doch nichts über Jugendfreundschaft. Das wir uns alle hier Weihnachten immer

so zusammenfinden, so weit wir auch in der Welt verstreut sind, das ist doch wirklich schön.“

„Ein großes Bier“, bestellte er bei dem herein schauenden Kellner.

„Was für eins soll's denn sein, Herr Göldner? Vielleicht Kiefling dunkel?“

„Auch frisch angestellt?“

„Na, das wäre ja noch schöner“, sagte der Kellner beinahe geprakt, „wenn wir Weihnachten, wenn die jungen Herren alle zurück sind, nicht frisch angestochen hätten. Erstklassig, Herr Göldner, wie es eben nur bei uns sein kann.“

Wilhelm Göldner lachte:

„Sie sind immer noch so eingebildet wie Sie waren, Franz.“

„Können wir auch“, sagte Franz. „Aus der ganzen Umgegend kommen sie ja zu uns. Nur wegen des Kiefling-Biers; sogar einen ganz noblen Stammtisch haben wir jetzt manchmal: Herren aus der Kreisstadt, vor allem der Herr Assessor von Büdow, der kommt alle nach lang einmal einen Schnitt trinken.“

„Büdow — wer ist denn das?“ fragte Wilhelm. „Der vorige Assessor hieß doch Brett Schneider.“

„Büdow, das ist der neue. Aber keine besonders an genehme Errungenschaft“, meinte Fritz Kleiner. „Kutschiert immerfort in der Weltgeschichte herum. Und weißt du, mit wem? Mit deiner Cousine, der Frau Stenzel — macht ihr mächtig den Hof. Na ja, die kann ja ohne ein Dutzend Courtmacher nicht leben. Wenn ich der Mann wär', ich hätte den Büdow schon längst zum Tempel 'rausgeschmissen.“

Wilhelm machte ein peinlich betroffenes Gesicht. Einer der jungen Leute, Karl Dormann, merkte das und sagte zu Kleiner:

„Weißt du denn dem Wilhelm zum Willkommen nichts Netteres zu erzählen als von seiner Cousine? Du weißt doch, sie ist nicht besonders beliebt im Hause Göldner. Im übrigen kann ich nur das sagen, der Büdow hat was ganz anderes vor, der tut nur so, als ob er der eitlen Frau Jenny den Hof mache. In Wahrheit pirscht er sich an jemand ganz anders 'ran.“

„An wen denn?“ fragte Fritz Kleiner etwas begriffsstutzig.

Karl Dormann lachte:

„Na, Fritz, wenn du in deiner Schule dir von deinen Jungens auch mal solchen blauen Dunst vormachen läßt, dann weißt du nicht weit kommen. Die Augen muß man aufmachen, mein Lieber. Wenn ich in meinem Beruf nicht die Augen aufmachen wollte — du lieber Himmel! An wen sich der Herr von Büdow heranpirschen will? Na, das ist doch klar. An Inge Stenzel, die einzige Tochter und Erbin, die will er heiraten und mit ihr die Gelder des alten Herrn Stenzel.“

Wilhelm wurde bleich. Nur mit äußerster Anstrengung vermochte er sein Erstaunen zu unterdrücken. Was hatte Karl Dormann da gefragt? Ein anderer bewarb sich um Inge? Wurde vielleicht von ihr erhört? Da war es, was er gefürchtet die ganzen Jahre. Nun hatte das Ge spenst Fleisch und Blut gewonnen. Ein anderer streckte die Hand nach Inge aus. Nach dem Mädchen, das er liebte, seitdem er vom Kinde zum Manne gereift.

Aber das durfte nicht sein. Es war unmöglich, ganz unmöglich. Inge durfte sich nicht von diesem Büdow umgarnen lassen. So wie man ihm diesen Menschen hier geschildert hatte, war er kein wertvoller Charakter.

Und für Inge, für seine Inge, wie er sie im stillen immer bei sich nannte, war das Beste gerade gut genug. Er selbst hatte nicht gewagt, um sie zu werben, weil er nichts war und er nichts zu bieten hatte als sein Herz voll Liebe. Aber diese Liebe war ehrlich und ohne Hintergedanken. Ja, er wünschte fast, Inge wäre ein armes, mittelloses Mädchen. Dann wäre alles leichter gewesen. Dann hätte kein Mensch glauben können, etwas anderes trieb ihn zu ihr als wahre, uneigennützige Liebe. Jedoch: jetzt mußte gehandelt werden, ehe ein anderer und vielleicht unwürdiger ihr unerfahrenes Herz beißen könnte.

„Du bist ja so still, Wilhelm? Denfst du immer noch an das dumme Geschwätz über deine Cousine, Frau Stenzel?“ fragte einer der Umschenden. „Erzähl uns doch lieber mal von deinem Leben! Du weißt, wir haben uns das Wort gegeben, immer, wenn wir uns wieder zusammenfinden, wollen wir uns von unserm gegenseitigen Berufsvorträgen etwas erzählen. Das ist ein anderes Thema, als immer über Liebe und Frauen zu reden.“

Gewollt riss sich Wilhelm aus seinen Gedanken. Der Freund hier hatte recht. Man mußte von diesem veinsichen Thema loskommen. Vor allen Dingen, er

durfte sich nicht anmerken lassen, wie tief ihn diese Nachrichten über Inge, Jenny und Büdow erregt hatten.

So begann er denn als erster, von dem Studiumsjahrs auf der landwirtschaftlichen Hochschule zu berichten. Die Freunde hörten interessiert zu. Sie waren ja alle Söhne von Landwirten und wußten mit Wilhelms Beruf von Kindheit an Bescheid. Sie wußten sachverständige Fragen dazwischen, die Wilhelm schnell und klug beantwortete.

Bald war ein sehr sachliches Gespräch im Gange.

„Ich denke, wenn ich erst mein Examen gemacht habe, bekomme ich eine gute Stelle auf einem größeren Gut“, sagte Wilhelm, „damit ich mir noch alle praktischen Kenntnisse aneigne. Und sowie der Vater mich dann daheim auf dem väterlichen Besitz brauchen kann, Kinder, dann wird es erst eine Freude für mich werden, zu arbeiten. Die erworbenen Kenntnisse am Eigenen anzuwenden, das ist doch für einen Mann die größte Erfriedigung.“

Er schwieg und sah den neben ihm sitzenden Jugendfreund etwas verlegen an.

„Hab' ich dir damit weh getan, Karl?“ fragte er gutmütig. „Ich weiß ja, für dich ist es schwer. Hättest auch gern auf dem väterlichen Hof gesessen. Aber es geht doch nun einmal nicht. Für zwei langt das nicht mehr bei den heutigen Zeiten. Bekommt der älteste Sohn den Hof, muß der zweite anderweitig sich umschauen. Aber ich denke, du bist ja nun auch ganz zufrieden. Was für Erfolge hast du denn in deinem Beruf?“

Karl Dormann, ein hübscher junger Mensch mit grauen, lebhaften Augen und klugem Gesicht, nickte Wilhelm herzlich zu:

„Brauchst dich nicht zu entschuldigen, mein Alter, wenn du von deinem Hof und deiner zukünftigen Arbeit dort sprichst. Ich gönne es dir, wenn ich selbst es auch nicht so haben kann. Aber ich habe es schon verwunden; vielleicht hätte ich gar nicht so in die Stille eines Bauernhofes gepasst. Ich muß etwas haben, worin Bewegung ist, wo ich mit andern Menschen zusammenkomme, mit andern Schicksalen. Na, und das habe ich ja zur Genüge.“

„Erzähl doch“, sagte der junge Dorfschullehrer, „du mußt doch Einblick in die verschiedensten Verhältnisse gewinnen, wenn du so als Angestellter für deine Gesellschaft herumreist.“

„Bekomme ich auch“, nickte Karl Dormann. „Ich sage euch, ganze Romane sind das, die man manchmal erlebt. Trauriges und nicht Trauriges. Aber jedenfalls: ich glaube, kein Mensch bekommt so viel wirkliche Ausschnitte aus dem Leben zu sehen wie unsereiner.“

Er nahm einen Schluck aus seinem Glas und begann:

„Vorige Woche erst, da erlebte ich so einen Fall. Da hatte ich vor einem Jahre einen Familienarzt zur Lebensversicherung zugeredet. Die Frau hatte sich mit Händen und Füßen gewehrt. Sie hatte gemeint, selber sparen wäre besser. Nun, der Mann hat sich nicht daran gelehrt und hatte jedes Jahr zweihundert Mark heimlich in die Versicherung eingezahlt. Jetzt ist er plötzlich gestorben. Eine Grippe, eine Lungenerkrankung — weg war er. Die Frau saß da mit einem kleinen Installationsgeschäft. Krantenhausosten, Beerdigung, die paar Bar Mittel rannen ihr nur so durch die Finger. Dazu hatte der Mann noch in der letzten Zeit Bestellungen gemacht, immer im Vertrauen darauf, daß er ja bald wieder verdienen würde. Wäre nicht die Versicherung gewesen, die Frau hätte den Laden aufgeben müssen, wäre mit Schulden aus dem Geschäft herausgegangen und mit ihren zwei Kindern im jämmerlichsten Elend zurückgeblieben. Aber nun bekam sie nach wenigen Tagen sechstausend Mark ausgezahlt.“

„Donnerwetter, sechstausend Mark? Von zweihundert Mark im Jahre?“ fragte der junge Lehrer. „Du, das ist allerdings eine Sache.“

„Na und ob“, warf einer der jungen Leute, ein Besitzersohn, ein. „Denke mal, wo bekommt man jetzt auf ein Brett sechstausend Mark her? Dafür lohnt es sich beinahe, tot zu sein.“

„Na, wenn auch das nicht“, lachte Karl Dormann; „aber so plötzlich in der größten Not, wenn eine Frau nicht weiß, wohin sie mit sich und den Kindern soll, da ist das schon ein Trost. Natürlich die Trauer um den toten Mann bleibt. Aber wieviel besser ist alles, wenn zu dieser Trauer nicht noch die furchtbaren Sorgen hinzukommen.“

„Ja, ja, ich habe auch schon gehört“, sagte der junge Lehrer nachdenklich, „daß eine solche Versicherung die einzige Hilfe bei einem plötzlichen Tode ist. Ich habe auch schon daran gedacht, eine abzuschließen und dich um Rat zu fragen, Karl, wie ich es am besten mache. Vielleicht kommst du mal an einem der Feiertage zu mir und wir reden mal über die Sache. Man hat doch auch Frau und Kinder. Ich hab's bis jetzt noch unterlassen, weil ich ja eine Pension bekomme. Aber die ist ja auch nur klein. Und an Sparen ist nicht zu denken.“

„Sparen? Das wäre schließlich noch zu machen“, sagte Wilhelm Göldner nachdenklich. „Nur, wenn man das Geld auf der Sparkasse hat und man braucht es einmal plötzlich aus irgendwelchen Gründen, dann kann man's abheben. Wenn ich's aber in die Versicherung gestellt habe, dann kann ich es nicht herausziehen, bis ich sterbe. Und dann nach meinem Tode nützt es mich vielleicht nichts mehr.“

Karl Dormann schüttelte den Kopf:

„Das ist ein Irrtum, mein Junge. Natürlich ist die Versicherung eine Art Sparkasse. Und man sollte nicht ohne Not an das Spargeld herangehen, genau so, wie man nicht gern seinen Spargroschen von der Bank holt. Aber wenn's mal gar nicht anders geht, dann belehrt dir die Versicherung sogar deine Polize.“

„Ach nein, wirklich? Dann wär' das ja etwas viel Sichereres als ein Bankpapier. Das wird einem zwar unter Umständen, soviel ich weiß, auch belieben. Aber bei den heutigen Zeiten sinkt doch der Wert des Papiers oft ganz unberechenbar, und das tut doch eine Lebensversicherungs polize nicht.“

(Fortsetzung folgt.)